Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 197. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 28. April 1865.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Mai** und **Juni** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 21¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 21¼ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abhelung überweisen werden.

Breslau, den 26. April 1865.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Vertretung der Minoritäten.

John Stuart Mill, der weltberühmte Nationalökonom und Politiker, hat in einem für die Wähler in Westminster bestimmten Briefe (S. Nr. 194 d. Ztg. unter „London") sein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt, das hauptsächlich auf eine Radikalreform des englischen Wahlgesetzes hinausläuft.

Wir sehen ab von dem wunderlichen Vorschlage, den Frauen das Wahlrecht zu gewähren. Warum nicht eben so den Kindern!

Auch den Gedanken, das allgemeine gleiche Wahlrecht sei zwar zu gewähren, aber es müsse Vorsorge getroffen werden, daß keine Klasse des Volkes zahlreicher vertreten sei, als die andere — halten wir keiner eingehenden Betrachtung für werth. Dergleichen Ideen sind nicht einmal auf dem Papiere, viel weniger in der Wirklichkeit ausführbar. In wieviel Stände oder Klassen zerfällt ein Volk? Die Einen rechnen drei, Andere zählen Dutzende von Ständen. Wollte man für die Eintheilung irgend einen Maßstab, z. B. Bildung oder Besitz, anlegen, so müßte man die Mitglieder jedes Berufes wieder in Unterabtheilungen trennen. Diese vielleicht hundert Abtheilungen müßten gegeneinander abgewogen und nach ihrer geringeren oder größeren Mitgliederzahl müßte den einzelnen Mitgliedern ein größeres oder geringeres Wahlrecht zugetheilt werden. Da aber der Beruf der Einzelnen, so wie das Stärkeverhältniß der Stände jeden Augenblick wechselt, so würde die Aufstellung neuer Wahllisten ein Ding der Unmöglichkeit werden. Dahin kann sich ein Sohn des praktischen Englands verrennen! Und das allein aus Abneigung gegen die festländische Demokratie. Mill scheint zu glauben, daß die Arbeiter, einmal im Besitze des Wahlrechtes, nur Arbeiter in's Parlament wählen würden. Und doch sitzt im preußischen Abgeordnetenhause, obwohl sämmtliche Handarbeiter stimmberechtigt sind, kein einziger Handarbeiter. Die Interessen der letzteren werden trotzdem wahrgenommen. Bildung und Besitz werden unter allen Verhältnissen ihren Einfluß geltend machen, und zwar gerade dann zumeist, wenn das Gesetz sie nicht bevorzugt und so vermeidet, daß die Benachtheiligten Mißtrauen oder Erbitterung gegen die Bevorzugten hegen.

Einer ernsteren Würdigung ist die Forderung des Candidaten für Westminster werth, die parlamentarische Vertretung der Minoritäten anzubahnen. Der Gedanke, daß auch den Minoritäten eine verhältnißmäßige Zahl von Abgeordneten zugestanden werden müsse, hat viele hervorragende nichtdeutsche Politiker ernstlich beschäftigt. Namentlich Guizot ist in seiner „Geschichte des Ursprunges des Repräsentativsystems" für diese Idee eingetreten. Als Minister war er sogar so besorgt für die Vertretung der Minorität, daß er der Majorität das Stimmrecht nicht gönnte und dadurch den Sturz Louis Philippes herbeiführte. Auch Stuart Mill hat schon früher, in seinen „Betrachtungen über Repräsentativverfassungen" den in seinem Briefe an Potter dargelegten Gedanken sehr ausführlich erörtert. Sein Raisonnement kommt im Wesentlichen darauf hinaus, daß die reine Demokratie gleichbedeutend sei mit der Regierung des ganzen, gleichmäßig vertretenen Volkes; die Demokratie, wie solche bis jetzt ausgeführt worden, aber die Regierung des ganzen Volkes durch die ausschließlich vertretene reine Mehrheit des Volkes sei. Die erste sei gleichbedeutend mit der Gleichheit aller Bürger, die letztere eine Regierung des Vorrechts zu Gunsten der Kopfmehrheit, welche in Wirklichkeit allein eine Stimme im Staate besitzt. Die Ungerechtigkeit und Verletzung des Prinzips sei nicht weniger schreiend, weil nur die Minderheit unter ihr leide; denn es gebe kein gleiches Stimmrecht, wo im Gemeinwesen nicht jede einzelne Person so viel gelte, als jede andere einzelne Person. Aber nicht einmal die Kopfzahlmehrheit sei in unseren Parlamenten vertreten, sondern nur eine Mehrheit der Mehrheit, welche eine Minderheit des Ganzen sein könne und oft sei.

Das Märzheft der „Zeitschrift des königl. preußischen Statistischen Büreaus' beschäftigt sich ebenfalls mit dieser Frage, die bekanntlich unseren ministeriellen Blättern schon viel Kopfzerbrechen gemacht hat und durch die wunderlichsten Vorschläge beantwortet worden ist. Herr Geheimrath Engels sucht die Unzuträglichkeit des in allen Repräsentativsystemen (das dänische Wahlverfahren ausgenommen) herrschenden Grundsatzes der ausschließlichen Vertretung der Majorität an einem concreten Beispiele darzuthun. An den letzten drei Urwahlen, sagt er, haben durchschnittlich 31 Prozent der Wahlberechtigten theilgenommen. Diese 31 üben also das Recht von hundert aus; sie wählen die Wahlmänner. Wenn sich die verschiedenen Parteischattirungen in zwei große Lager vereinigen, so wird dasjenige den Sieg davon tragen, welches 16 Stimmen abzugeben hat. Die gewählten Wahlmänner repräsentiren also nur noch die Ueberzeugung von 16 Prozent der Urwähler. Sie schreiten zur Wahl der Abgeordneten. Allein auch hier findet wieder eine Gruppirung in zwei große Lager statt, welche die Wahlschlacht schlagen. Die Partei siegt, welche von 16 Stimmen 9 auf ihren Candidaten vereinigen konnte. Die Abgeordneten sind leider aber nur noch die Repräsentanten der Ueberzeugungen von 9 Prozent der Urwähler. Sie treten ins Abgeordnetenhaus. Wichtige Beschlüsse sind zu fassen; die Abstimmung erfolgt: die Stimmen stehen, die des Präsidenten giebt den Ausschlag. Mithin sind in der Abstimmung nur noch 5 Prozent der Urwähler mit ihren politischen Ansichten vertreten, 95 Prozent sind eliminirt. Jene 5 Prozent aber hätten nach dem bestehenden Gesetze gleichwohl das vollständige Recht, als der Ausdruck des Volkswillens zu gelten.

Soweit Herr Engels. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß ein Beispiel die raffinirteste Carricatur unseres Wahlverfahrens ist, daß ein Fall, wie der angeführte, wohl in der Theorie stattfinden kann, in der Praxis aber niemals stattfindet. Denn vereinzelte Zufälle finden sich in der Wirklichkeit alle Tage, niemals aber erleben wir eine Reihe von Zufällen, die auf die Schneide eines Messers gestellt sind. So sind die liberalen Wahlen in fast allen preußischen Wahlkreisen mit so weit überwiegender Mehrheit erfolgt, und die prinzipiellen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses geschehen fast ausnahmslos gegen eine so unbedeutende Minorität, daß in Wahrheit sich in diesen Beschlüssen die Ansichten der Mehrheit der Wählenden ausdrücken. Wer aber von seinem Wahlrechte keinen Gebrauch macht, der hat auch kein Recht auf Vertretung.

Soll das Verlangen einer Vertretung der Minorität consequent durchgeführt werden, so müßte jedem einzelnen Preußen, der in einer einzelnen Frage eine allein stehende Meinung hat, auch ein Vertreter im Abgeordnetenhause gestellt werden. Wer z. B. in allen Fragen mit der ministeriellen Partei stimmt, das Militärbudget aber statt auf 41,333,516 Thlr. auf 41,333,515 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. festgestellt haben wollte, müßte auch einen Abgeordneten für sich wählen dürfen. Da würden wir wohl 3 Millionen Abgeordnete erhalten.

Mehr noch! Die Abgeordneten der Minorität müßten auch im Parlamente ihre Forderungen nach Verhältniß geltend machen dürfen. Wenn also zwei Drittel der Mitglieder für den Bau eines dreistöckigen Parlamentshauses 600,000 Thlr. bewilligen, das andere Drittel die ganze Summe verwirft; so dürfte das Haus nur bis zum zweiten Stockwerke aufgeführt werden. Die neugeschaffene Ruine könnte dann mit der Inschrift versehen werden: Ad majorem gloriam der Minorität und der Herren Mill und Engels. Dahin kommt man mit theoretischen Systemen in der concretesten aller Wissenschaften, der Politik!

Aber sind denn die Minoritäten in unseren Parlamenten wirklich nicht vertreten? Wir dächten, es säßen im preußischen Abgeordnetenhause auch Altliberale, Katholiken, Polen und Conservative, gewiß zum Theil in verhältnißmäßig größerer Zahl, als im Volke. Die Theoretiker übersehen, daß jedes Uebel ein Heilmittel in selbst trägt. In den Wahlkreisen, in welchen conservative oder ultramontane Abgeordnete gewählt werden, bleibt die liberal gesinnte Minorität unvertreten. Was an einer Stelle den Liberalen etwa zu viel gegeben würde, wird ihr an der anderen entzogen. Nun ist allerdings die Zahl der liberalen Abgeordnneten eine zehnfach größere, als die der conservativen; aber die liberalen Minoritäten sind auch bei weitem größer, als die der ministeriellen Partei.

Eine mathematisch genaue Vertretung wird sich durch kein Wahlverfahren herstellen lassen, auch nicht durch das von Mill und Engels empfohlene System Hare's, demzufolge das ganze Land einen einzigen Wahlkreis mit directen Wahlen bilden soll, und durch eine Central Commission diejenigen Männer zu Abgeordneten ernannt würden, auf welche die meisten Stimmen sich vereinen. In solchem Falle würden, wie Mill ganz richtig bemerkt, die Wahlen sich auf hervorragende Namen lenken, statt daß jetzt fast immer die Gesinnung der Candidaten entscheidet. Wir meinen, daß letztere mehr werth ist und eine größere Garantie abgiebt, als der Name.

Breslau, 27. April.

Die neuesten telegraphischen Nachrichten über das tragische Ereigniß in **Nordamerika** haben wir theils im Mittagblatte, theils am Schlusse der Zeitung mitgetheilt; die weiteren Ausführungen können erst die späteren Tage bringen. Wenn gestern hier und da noch ein Zweifel auftauchte, da Jedermann sich sträubte, an so erschütternde Ereignisse zu glauben, so ist heute durch die offizielle Mittheilung des nordamerikanischen Gesandten in London jeder Zweifel beseitigt. Vicepräsident Johnson hat bereits die Regierung übernommen. Wir theilen hier den in Betracht kommenden Artikel der nordamerikanischen Verfassung mit; er lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt:

Im Falle der Entfernung (removal) des Präsidenten von seinem Amte, oder seines Todes, Abdankung oder Unvermögens (inability), die Macht und Pflichten dieses Amtes auszuüben, soll dasselbe auf den Vicepräsidenten übergehen, und der Congreß kann durch ein Gesetz für den Fall der Entfernung, des Todes, der Abdankung oder des Unvermögens sowohl des Präsidenten als des Vicepräsidenten Bestimmung treffen und erklären, welcher Beamte alsdann als Präsident fungiren soll — und dieser Beamte soll dann demgemäß fungiren, bis das Unvermögen beseitigt oder ein neuer Präsident gewählt ist.

Somit ist Johnson verfassungsmäßiger Präsident, so lange nicht sein Unvermögen, „die Macht und die Pflichten dieses Amtes auszuüben", nachgewiesen. Ein Trost ist hierbei, daß in freien Staaten die Institutionen mächtiger sind als die Personen, und daß, so bedeutungsvoll auch das Amt des Präsidenten besonders in so schwerer Zeit wie die jetzige ist, doch demselben durch die Verfassung und durch den Congreß ganz bestimmte Grenzen gezogen sind.

Unsere offiziöse „Prov.-Corresp." erklärt nochmals in der allerbestimmtesten Weise, daß die Regierung an der Marinestation in Kiel festhält; auch Herr v. Bismarck hat sich in der Sitzung der Marine-Commission dahin ausgesprochen, daß durch diese Marinestation die Rechte des Mitbesitzers in keiner Weise angegriffen würden. (S. die berliner telegr. Dep. am Schlusse der Ztg.) Der Artikel der „Prov.-Corr." lautet wörtlich:

Die Verlegung der Marine-Station der Ostsee nach Kiel ist auf Grund der allerhöchsten Anordnung vom 24. März d. J. theilweise sofort ausgeführt worden, theilweise ist dieselbe in der weiteren Ausführung begriffen, mit welcher in jeder Beziehung durchaus nach den Bestimmungen jener Ordre vorgegangen wird.

Es handelt sich dabei nächst der Verlegung des Marinestations-Commando's ferner um die Uebersiedelung der Flotten-Stamm-Division, der Werft-Division, der Oeconomie-Commission und des See-Bataillons. Diese Verlegung ist allmählich nach Maßgabe der beschafften Räumlichkeiten und unter Verwendung der in der Ostsee verbleibenden Schiffe als Transportschiffe stattfinden.

Vor Allem mußte das Stations-Commando selbst nach Kiel verlegt werden; dasselbe besteht aus dem Befehl führenden Admiral (Jachmann) und seinem Büreau-Personal. Zur Verfügung des Admirals ist ein Wachtschiff (Arcona) mit dem Commandozeichen des Stationschefs und ein Kanonenboot erster Klasse im Hafen zu Kiel stationirt.

Die Flotten-Stamm-Division besteht aus denjenigen Matrosen, welche zur Zeit nicht auf eingeschifften Fahrzeugen zur Verwendung gekommen sind. Die Verlegung dieser Truppen und des Seebataillons kann nur allmählich nach Maßgabe der eintretenden Dienstverhältnisse stattfinden. Die große Mehrzahl der Truppen befindet sich am Bord der in Dienst gestellten Schiffe und die Zahl der im Laufe des Sommers nach Kiel zu übersiedelnden Mannschaften wird zunächst nicht erheblich sein können, da die meisten Schiffe im Sommer besondere Aufträge und Uebungsfahrten auszuführen haben.

Es ist wohl zu beachten, daß gleichzeitig mit der Verlegung der Flottenstation nach Kiel durch Ordre vom 24. März die Auflösung des bis dahin dort stationirten Ostsee-Geschwaders befohlen wurde. Der König bestimmte in jener Ordre namentlich auch, daß die Corvetten „Gazelle", „Augusta", „Victoria" und der Aviso „Preuß. Adler", sobald es die Verhältnisse gestatten, nach Danzig übergeführt und behufs Instandsetzung außer Dienst gestellt werden sollten. Der Aviso „Loreley" aber und einige Kanonenboote wurden zu Vermessungsarbeiten in der Nordsee bestimmt.

Im Hafen von Kiel sind zurückgeblieben: die Corvette „Arcona" als Commando-Wachtschiff, Corvette „Vineta" zum Kreuzen in der Ostsee und zum Transportdienst bei der Uebersiedelung der Stamm-Division u. s. w., ferner (in Folge neueren Befehls) einstweilen die Corvette „Augusta" und zwei Kanonenboote erster Klasse. Die Corvette „Augusta" soll jedoch in Kurzem, jener Ordre zufolge, behufs Instandsetzung nach Danzig gehen. Später wird dieselbe aber, sowie auch die Corvette „Victoria", welche gegenwärtig das Panzerschiff „Arminius" aus London nach Danzig begleitet, und die Corvette „Gazelle", welche von Cherbourg nach Danzig geht, nach erfolgter Instandsetzung nach Kiel zurückkehren, insoweit die Räumlichkeiten zur Unterbringung des Inventars dort beschafft sein werden.

Aus diesen auf der Ordre vom 24. März beruhenden Bestimmungen geht hervor, daß in Folge der Verlegung der Marinestation nach Kiel nicht gerade sofort eine Vermehrung der dort stationirten Schiffe eintritt und eintreten kann, daß vielmehr zunächst nur alle Anordnungen und Vorkehrungen für die allmähliche und nach Maßgabe der Dienstverhältnisse auszuführende Uebersiedelung zu treffen sind.

Mit diesen Anordnungen und Vorkehrungen wird seitens der Marine-Verwaltung in jeder Beziehung kräftig vorgegangen.

Ein zweiter nicht minder wichtiger Artikel des officiösen Blattes lautet:

Se. Majestät der König hat bekanntlich durch eine Ordre vom 24. März befohlen, daß die Hauptstation der preußischen Marine in der Ostsee von Danzig nach Kiel verlegt werde. Die Zeit und die Art der Ausführung dieser Veränderung sollen, wie es in der Ordre heißt, nach Maaßgabe der beschafften Räumlichkeiten weiter bestimmt werden.

Der preußische Civil-Commissarius in Schleswig-Holstein, Präsident v. Zedlitz, gab der dortigen Landes-Regierung von obiger Anordnung Kenntniß und forderte dieselbe auf, den preußischen Marine-Behörden bei der Ermittelung der Räumlichkeiten zur Unterbringung der Mannschaften ꝛc. nach Möglichkeit behilflich und förderlich zu sein.

Die Landes-Regierung machte dies am 8. April öffentlich bekannt und ersuchte den Magistrat in Kiel, den Wünschen unserer Marine-Behörden möglichst entgegenzukommen.

Gegen diese Schritte erhob jedoch der österreichische Civil-Commissarius, Herr v. Halbhuber, auffallender Weise Einspruch. Er behauptete, daß ihm die Verfügung des Präsidenten v. Zedlitz erst durch die Zeitungen bekannt geworden sei; da aber Anordnungen der obersten Behörde nur in Gemeinschaft von den beiderseitigen Commissarien erlassen werden könnten, so forderte er die Landes-Regierung auf, ihre Verfügung vom 8. April zurückzunehmen, — was seitens derselben auch geschah.

Bei diesem Verhalten des österreichischen Commissarius war zuvörderst die Unwahrheit der Behauptung auffällig, als habe Herr v. Zedlitz ihn nicht von der Sache in Kenntniß gesetzt; denn es steht fest, daß letzterer ihm die Ordre unseres Königs bald nach Eingang derselben schriftlich mittheilte und ihn dabei um Förderung der Angelegenheit ersuchte. Herr v. Halbhuber erhob damals nicht die geringste Einwendung, sagte vielmehr seine Mitwirkung zu und richtete in der That in Gemeinschaft mit Herrn v. Zedlitz ein Schreiben in der Sache an das Obercommando. Erst hinterher muß sich der österreichische Commissarius eines Anderen besonnen haben, und erhob nunmehr jenen thatsächlich unbegründeten Einwand.

Inzwischen hatte allerdings auch die österreichische Regierung sowohl gegen die angekündigte Verlegung der Flottenstation nach Kiel, wie auch gegen die seitens der preußischen Regierung bei Vorlegung des Marineplanes im Abgeordnetenhause kundgegebene Absicht, Kiel in einen preußischen Kriegshafen zu verwandeln, lebhafte Bedenken und Vorstellungen erhoben, indem sie in beiden Vorgängen, weil dieselben ohne Einholung der Zustimmung Oesterreichs erfolgt seien, eine Verletzung ihrer Rechte und der mit Preußen getroffenen Vereinbarungen finden zu können meinte.

Die preußische Regierung wies diese befremdliche Auffassung mit Entschiedenheit zurück. Ihren Absichten hatte die Verletzung der Rechte Oesterreichs durchaus fern gelegen, und auch in den Thatsachen war eine solche nicht zu finden. Die an das Abgeordnetenhaus gestellte Forderung von Geldmitteln für die Befestigung von Kiel und die dabei abgegebenen Erklärungen sind zunächst blos innere Angelegenheiten; sie berühren aber auch durch ihren Inhalt keineswegs die Rechte Oesterreichs als gegenwärtigen Mitbesitzers der Herzogthümer. Die Vorlage an das Abgeordnetenhaus enthält ja nur, was die preußische Regierung schon wiederholt ausgesprochen hat, nämlich die Erklärung, daß Preußen in keine Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer willigen werde, welche nicht die Erwerbung des kieler Hafens für die preußische Marine sicher stellt. Auch durfte die Regierung nach wiederholten Erklärungen Oesterreichs voraussetzen, daß diese Absicht auf dem Wege der Verständigung mit Oesterreich zu erreichen sein werde. In der Vorlage an den Landtag, so wie in der ganzen Haltung unserer Regierung liegt nichts, was zu der Annahme führen könnte, als ob dieselbe das aufgestellte Ziel ohne Beachtung der Rechte des Kaisers von Oesterreich zu erstreben beabsichtigte.

Was aber die Verlegung der Marinestation nach Kiel betrifft, so ist dieselbe erfolgt auf Grund des Rechtes eines jeden der beiden Mitbesitzer zur vollen und freien Bewegung ihrer Marine in den Gewässern der Herzogthümer und zur Benutzung ihrer Hafenorte für die Zwecke derselben. Die Unterbringung des Ostseegeschwaders im Hafen von Kiel ist ja noch keineswegs eine Besitzergreifung; sie ist vielmehr eine durch die Beschaffenheit unserer Häfen gebotene Maßregel der Zweckmäßigkeit, über deren rechtliche Zulässigkeit für jeden der beiden Mitbesitzer kein Zweifel gehegt werden konnte. Wenn die österreichische Regierung sich veranlaßt finden könnte, einen Hafen der Herzogthümer für gleiche Bedürfnisse in Anspruch zu nehmen, so würde Preußen in solchem Falle sicherlich keine Einsprache dagegen erheben. Ebenso aber darf und muß die preußische Regierung die Benutzung des kieler Hafens bei der gegenwärtigen Lage des gemeinsamen Besitzes als ihr Recht unter voller Anerkennung und Wahrung der

gleichen Rechte Oesterreichs in Anspruch nehmen. Dabei bleibt natürlich vorbehalten, für den Fall, daß durch die Marinetruppen, welche nach Kiel verlegt werden, die verabredete Zahl der preußischen Besatzungstruppen überschritten würde (was jedoch zunächst kaum eintritt), eine Ausgleichung dafür in der Zahl der sonstigen Besatzungstruppen herbeizuführen.

Aus dem Allen geht hervor, daß es sich bei jener Maßregel nicht um eine einseitige Besitzergreifung, sondern nur um die Ausübung der beiden Mitbesitzern gleichmäßig zustehenden Rechte handelte. Wenn für Preußen hierzu ein näheres Bedürfniß vorlag, als für Oesterreich, so beruht dies auf Preußens örtlicher Lage. Eine Absicht, den schwebenden Unterhandlungen einseitig und thatsächlich vorzugreifen, hat unsere Regierung dabei gewiß nicht geleitet, und hat dieselbe die bundesfreundliche Gemeinschaft des bisherigen Vorgehens und die Bereitwilligkeit zu einer den beiderseitigen Interessen entsprechenden Verständigung auch jetzt keineswegs verleugnen wollen.

Es ist zu hoffen und zu vertrauen, daß diese Ueberzeugung auch bei der österreichischen Regierung die Bedenken wegen der Form des Vorgehens Preußens in dieser Angelegenheit beseitigen und eine Störung jener bundesfreundlichen Gemeinschaft nicht aufkommen lassen werde. **Die preußische Regierung hegt diese Zuversicht gewiß um so lieber, als es ihr bei der festen Ueberzeugung von ihrem guten Recht und von der Nothwendigkeit ihres Vorgehens in Betreff des kieler Hafens im unzweifelhaften Interesse der Herzogthümer ebenso wie Preußens und Deutschlands völlig unmöglich wäre, von der Ausführung ihres Vorhabens irgendwie auch nur augenblicklich zurückzutreten.**

Was den preußischen Vorschlag betrifft, die Volksvertretung in den Herzogthümern nach einem demokratischen Wahlgesetze einzuberufen, so spricht sich unser wiener ***-Corresp. über die Aufnahme dieses Vorschlages seitens Oesterreichs in folgender Weise aus:

*** **Wien,** 26. April. Daß Ihre Regierung der unsrigen die in der kieler Angelegenheit bereiteten Schwierigkeiten durch die Aufforderung zur Einberufung der Stände in den Herzogthümern reichlich wett gemacht, können Sie leicht aus jedem unserer heutigen Blätter ersehen. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst die Gründe auseinanderzusetzen, aus denen das hiesige Ministerium eben so ungern auf die Reactivirung des 48r Wahlgesetzes eingehn, oder sich zur Ausarbeitung eines neuen „auf breitester Basis" beruhenden Wahlmodus herbeilassen — als andererseits das Odium auf sich laden will, einen der sehnlichsten Wünsche Schleswig-Holsteins, den noch dazu Preußen befürwortet, bekämpft zu haben. Die Situation, welche Hrn. v. Bismarck auf diese Art bereitet wird, gleicht zum Verzweifeln Derjenigen, in welchen wir uns im Herbste 1863 mit dem Bundesreformprojecte Preußen gegenüber befanden, als Ihr Minister, wenn auch nicht die Gläubigen, so doch alle Lacher auf seiner Seite hatte, indem er erklärte, nicht auf ein Delegirtenproject, sondern nur auf ein aus directen Wahlen hervorgehendes deutsches Vollparlament sich einlassen zu können. Was schaden am Ende Preußen die schlechten Witze darüber, daß seine Regierung die Vollparlamente nur als Exportartikel nach Frankfurt und Kiel, nicht aber in Berlin liebe? Den Ruhm der größeren Consequenz hat allerdings hierin, so wie auch darin, daß es an seinen auf der londoner Conferenz gemachten Aeußerungen festhält Oesterreich für sich; nur läßt sich, bis jetzt wenigstens, schwer absehen, was unsere Regierung mit diesem Beharren bei ihren Ueberlieferungen sich selber oder den Herzogthümern nützt. Denn so viel scheint schon heute gewiß, daß Graf Mensdorff die von Preußen proponirte Einberufung der Volksvertretung in Schleswig-Holstein durchaus nicht ohne weiteres billigen und daß er — um einen geeigneten Vorwand zu finden — sich auf die Haltung berufen wird, die Graf Apponyi vor elf Monaten in London beobachtet. Während Herr v. Bismarck bekanntlich die damaligen Aeußerungen des Grafen Bernstorff über das Erbrecht des Augustenburger's vollständig ignorirt, wird unsere Staatskanzlei jetzt gegen den preußischen Vorschlag das Argument erneuern, welches der kaiserliche Botschafter auf den Conferenzen gegen die Befragung des Volkes in Schleswig über eine Theilung des Landes nach den Nationalitäten vorbrachte: daß zur Vornahme eines solchen Schrittes nur ein Souverain competent sei, der demnach vorher in den Herzogthümern eingesetzt werden müsse. Auch heute wird die österreichische Antwort auf die preußischen Propositionen darin gipfeln, daß zuerst der Augustenburger zu proclamiren sei und dieser dann die Stände zu berufen habe, da nur der faktische Souverain, sei es zur Reactivirung des 48er, sei es zur Octroyirung eines anderen Wahlgesetzes competent erachtet werden könne — während die gegenwärtigen Compossessoren so weit gehende Vollmachten nicht besäßen. Ob man sich aber wohl in unserem auswärtigen Amte darüber täuscht, daß die Bevölkerung der Herzogthümer aus dem Allen nur das Nein heraushören und daß Preußen die Früchte der daraus gegen Oesterreich entspringenden Verstimmung ernten wird?!

Wir verweisen dieser Meinung unseres Corresp. gegenüber auf die unten folgende wiener Depesche, nach welcher Oesterreich mit der Einberufung der Stände sich einverstanden erklärt, sobald ihnen zuerst die **staatsrechtliche** Frage, also die Einsetzung des Souverains vorgelegt wird. Dagegen wird sich natürlich wiederum Preußen erklären.

In Bezug auf die vielbesprochene Verbesserung in den Verhältnissen des päpstlichen Hofes zum Königreiche Italien macht die „Patrie" auf einen, wenn er wahr ist, sehr wichtigen Umstand aufmerksam. Der Papst habe nämlich sein oft erwähntes Schreiben keineswegs an den König von **Italien**, sondern an den „**König von Piemont**" gerichtet, und obgleich er den Wunsch kundgegeben, sich mit diesem Fürsten über die leeren Bischofssitze auf dem Fuße des zwischen dem Königreiche Sardinien und Rom abgeschlossenen Concordats zu verständigen, so behalte der Papst sich doch das Recht vor, selber die Bischöfe in den zum (ehemaligen) Kirchenstaate gehörenden Landestheilen zu ernennen. Die „Patrie" findet daher, daß der päpstliche Stuhl nach wie vor wenig Anstalt zeige, das Königreich Italien anzuerkennen. — Andererseits scheint sich zu bestätigen, daß die Curie nach wie vor die inneren Reformen auf günstigere Zeiten vertagen, und daß sie, selbst wenn irgend eine vorläufige Vereinbarung mit Victor Emanuel zu Stande kommen sollte, die Ruhe in Rom selbst nur durch die erheblich zu verstärkende Gendarmerie aufrecht erhalten will. Das „Journal des Debats" bezeichnet diese innere Seite, die Beziehungen zwischen dem Papste und seinen Unterthanen, als die wichtigere und schwierigere Hälfte des Problems, als den eigentlichen Knoten der römischen Frage. Sehr schön ist das Auskunftsmittel, welches **Persigny** gefunden haben soll, um die französische Occupation zu verewigen. Man sagt nämlich, daß er dem Papste den Vorschlag gemacht habe, er wolle ihm 6000 Mann Franzosen stellen; man möge dieselben dann nur ganz einfach in päpstliche Gendarmerie-Uniformen stecken.

In Turin selbst legt man übrigens nicht wenig Gewicht darauf, daß sich der Papst zu dem Schreiben an den König entschlossen hat. Dem römischen Hofe blieb freilich nach dem klugen Manöver, welches die italienische Regierung bei Erledigung der Bischofssitze consequent verfolgte, nicht gut etwas anderes übrig. Dieselbe sandte nämlich, als die ersten bischöflichen Vacanzen in Italien vorkamen, die Liste ihrer Candidaten nach Rom; diese wurde jedoch ohne Weiteres zurückgewiesen. Das turiner Cabinet verhielt sich hierauf ganz ruhig und begnügte sich, so oft eine Vacanz eintrat, damit, den verstorbenen Bischof provisorisch durch einen Statthalter zu ersetzen. Als man in Rom sah, daß alles seinen gewöhnlichen Gang ging, und daß nicht einmal eine Klage seitens des bischöflichen Clerus einlief, befürchtete man freilich, daß sich die Italiener zu sehr an das Provisorium gewöhnen möchten und — fand es gerathen, mit einemmale die Großmuth und Versöhnlichkeit selber zu werden. — **In Florenz** ist mit dem Ostertage ein neues Blatt, „L'Avvenire" (die Zukunft), ins Leben getreten; dasselbe leitet sein Programm mit der Erklärung ein, daß eine große, compacte nationale Partei in Italien fehle; es schreibt das einheitliche Italien mit dem constitutionellen Könige Victor Emanuel allerdings auch auf seine Fahne, stellt aber die baldige Erwerbung von Venedig und Rom obenan, behauptet, daß letzteres allein die Hauptstadt Italiens sein kann, und verlangt unbegrenzte religiöse Freiheit als das einzige Mittel, alle theokratischen Einflüsse, die ewige Quelle von Irrthümern und Zwietracht, zu zerstören.

Aus Frankreich liegt nichts von Erheblichkeit vor, es müßte denn die Wahrnehmung sein, welche eine officielle hochgestellte Persönlichkeit mit einemmale gemacht haben soll, — daß nämlich der freiheitliche Geist in Frankreich zu erwachen beginne und daß insbesondere das Departement der oberen Seine (Vesoul) dasjenige sei, in dem die Opposition gegen das gegenwärtige unfreiheitliche Regime auf das entschiedenste sich rege. — Die von den französischen ultramontanen Blättern ihren italienischen Collegen nachgeschriebenen Klagen über die Verfolgungen, welche die Bischöfe des italienischen Königreichs erleiden, haben die Heiterkeit der liberalen Presse erregt. Es ist aber auch alles Mögliche; denn — nicht weniger als siebzehn Bischöfe sollen, so wird allen Ernstes erzählt, in Folge der sehr unbedeutenden Strafen, zu denen die italienischen Gerichte sie wegen Gesetzesüberschreitungen verurtheilt haben und die zum Theil gar nicht zur Vollziehung kamen, vor Gram und Kummer gestorben sein. — Von den Eröffnungen der „Morning-Post" wegen einer Monarchen-Zusammenkunft in Warschau, ähnlich der vorjährigen in Kissingen und Karlsbald, ist in den pariser maßgebenden Kreisen nichts bekannt, obwohl man nicht in Abrede stellt, daß gelegentlich der diesjährigen Badereisen der verschiedenen Souveräne jedenfalls eine oder die andere Monarchenzusammenkunft stattfinden werde.

In **England** betrachtet man die Waffenstreckung des Generals **Lee** ziemlich allgemein als das Ende der conföderirten Kriegsführung. Die „Times" macht vor den vollendeten Thatsachen ihre Verbeugung; sie erkennt die von beiden Kämpfern bewiesene Tapferkeit an und hegt keinen Argwohn, daß die Vereinigten Staaten ihren Sieg mißbrauchen könnten. Dagegen klingt in „Post" und „Herald" ein Wiederhall der „Stimmen von der Straße" nach. Der naive Theil der Nation behauptet natürlich mit tapferer Zuversicht, es könne mit dem Süden nicht aus sein; und wenn es auch scheinbar aus sei, werde er bei nächster Gelegenheit sich von Neuem erheben.

Aus Spanien lauten die Nachrichten fortwährend sehr beunruhigend und man glaubt, daß das Opfer, welches die Königin neulich mit der Hingabe ihrer Domänen gebracht habe, der Ahnung kommender finsterer Ereignisse zu danken sei. Man spricht von zahlreichen geheimen Gesellschaften, welche das ganze Land unterwühlen. Auch in Paris sieht man die Lage der Dinge in Madrid für sehr bedenklich an.

Die Nachrichten vom **nordamerikanischen** Kriegsschauplatze nebst dem interessanten Depeschenwechsel, welcher der Capitulation Lee's voranging, folgen unter „Amerika".

Preußen.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

14. Sitzung des Herrenhauses, am 26. April.

Der **Präsident**, Graf **Eberhard zu Stolberg**, eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Graf **zur Lippe**, später Graf **Itzenplitz** und Graf **Eulenburg**. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten überreicht der Justizminister, Graf **zur Lippe**, in Folge einer allerhöchsten Ermächtigung vom 24. April einen Gesetzentwurf über die **Umwandlung der pommerschen Lehne**. Derselbe wird einer Commission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Die beiden ersten Gegenstände der Tagesordnung, die **Zollvereinsverträge** und der **Vereins-Zolltarif**, werden ohne Debatte den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses entsprechend erledigt. Bei dem dritten Gegenstande, den **Wegfall des Zuschlages** zu den **Gerichtskosten** betreffend, hat die Justiz-Commission beantragt, den Gesetzentwurf, wie er aus dem Hause der Abgeordneten hervorgegangen, abzulehnen und gegen die Staatsregierung das Vertrauen auszusprechen, daß der Zuschlag, sobald die allgemeine Finanzlage des Staates es gestatte, ermäßigt, beziehungsweise in Wegfall gebracht werde. — Das Haus nimmt diesen Antrag an. — Der Entwurf eines **Vorfluthgesetzes** für Neu-Vorpommern und Rügen, vierter Gegenstand der Tagesordnung, wird ohne Debatte nach den Anträgen der Commission angenommen.

Es folgt der Bericht der XI. Commission über den vom Abgeordnetenhause vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der §§ 181 und 182 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845. — Die Commission, deren Berathungen zugleich 4 Petitionen für und wider die Aufhebung dieser §§ unterbreitet worden, trägt darauf an, den Gesetzentwurf, wie er aus dem Hause der Abgeordneten hervorgegangen ist, abzulehnen und dafür folgende Resolutionen anzunehmen: „In Betracht, 1) daß sich mit dem, in immer größeren Dimensionen stattfindenden Emporwachsen industrieller Unternehmungen auch das Bedürfniß, sowohl im Interesse der Fabrikbesitzer, als der Fabrik-Arbeiter, immer mehr geltend macht, die Lebensstellung der Letzteren, insonderheit durch längere **Kündigungsfristen** ihrer Arbeits-Contracte, durch reichliche **Dotirung der Unterstützungs-, Kranken- und Alter-Versorgungskassen** seitens der Fabrikbesitzer, Begünstigung von **Consum-, Vorschuß- und Productiv-Vereinen** der Fabrik-Arbeiter, sowie durch Bildung **selbständiger Armenverbände** in den Fabrikbezirken, mehr als bisher geschehen, zu sichern und die Zusammengehörigkeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr und mehr zu wecken und zu beleben; 2) daß es mithin eine der wichtigsten Aufgaben der königl. Staatsregierung von der tiefeingreifendsten Bedeutung ist, diesem Bedürfnisse, soweit solchem durch die bestehende Gesetzgebung nicht genügend entsprochen wird, anderweitig Abhilfe zu verschaffen und Organisationen auf diesem Gebiete anzubahnen, welche geeignet sind, die Erreichung jener Ziele dauernd zu sichern: der königl. Staatsregierung die Erwägung und Förderung dieser Zwecke angelegentlichst zu empfehlen und 3) ihr die oben erwähnten 4 Petitionen zur Erwägung bei dem vorliegenden Zweck zu überweisen."

Zu dieser Resolution hat Graf **Krassow** einen Verbesserungs-Antrag gestellt, der 1) empfiehlt, das Ergebniß der von der Regierung angeordneten Erhebungen abzuwarten und 2) die Fürsorge für das moralische Wohl der Arbeiter anruft und die Sonntagsarbeit u. s. w. abgestellt wissen will. — Der Referent v. **Meding** empfiehlt die Anträge der Commission, erklärt sich auch mit dem zweiten Theile des Krassow'schen Antrags einverstanden und meint im Uebrigen, daß sich die Lage der Arbeiter im Großen und Ganzen nicht verschlechtert habe. — Die Debatte gewährt nach den Verhandlungen im Abgeordnetenhause nicht wesentlich neue Gesichtspunkte. Hr. v. **Senfft-Pilsach** erkennt zum Theil die Klagen der Arbeiter in den Fabrikbezirken an, räth ihnen indessen, zur ländlichen Arbeit überzugehen, was sich namentlich für die schlesischen Weber empfehlen werde. Die Landarbeiter seien mit ihrem Lohn zufrieden. Schlimm sei es, daß das bewegliche Kapital in Preußen mehr und mehr in die Hände jener kleinen Nation übergehe, die in immer größeren Massen aus Rußland und Polen einbräche. Sehr gute Folgen werde es auch haben, wenn sich die Magisträte in den Städten und überhaupt die städtischen Behörden weniger um Politik und mehr um die Hebung der arbeitenden Klassen bekümmern möchten. — Dr. **Tellkampf** beleuchtet die Entwickelung der socialen Frage in England und Nordamerika, zeigt die Nichtigkeit der sogenannten Staatshilfe und verlangt die Aufhebung der §§ 181 und 82 sowohl im Interesse der Arbeiter, als des

Die zweite Inauguration Abraham Lincoln's.

(Nach dem Englischen eines Augenzeugen)

Vier Jahre sind es her, seit Mr. Lincoln von der Majorität der Staaten, aber der Minorität des amerikanischen Volkes erwählt, seinen Eid ablegte in die Hände des Oberrichters des höchsten Gerichtshofes, welches Amt damals ein heißblütiger, der Sklaverei und der Sache des Südens ergebener Parteimann innehatte. Mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft Washingtons war aus Rebellen zusammengesetzt; nur mit Gefahr seines Lebens konnte der neue Präsident, dessen persönlicher Charakter und Talente noch wenig gekannt oder wenig gewürdigt waren, sich auf öffentlicher Straße zeigen. Seine Wiedereinsetzung ist in diesem Jahre in weit verschiedenen Verhältnissen vor sich gegangen. Die Stadt Washington war mit Besuchern überfüllt, welche von allen Punkten des Territoriums der Union zusammengeströmt waren; fern davon, Mr. Lincoln mit Mißtrauen, oder vielleicht mit zweideutiger Höflichkeit zu empfangen, hat sie einen wahren Enthusiasmus an den Tag gelegt und sich angelegen sein lassen zu beweisen, daß in ihren Augen Mr. Lincoln der einzige ist, welcher fähig wäre, den furchtbaren Krieg, zu dessen Ausbruch seine erste Wahl das Signal gab, zu einem guten Ende zu führen. Seine Feinde, wenn er deren in der Hauptstadt hat, haben nicht gewagt, sich zu zeigen. Mr. Lincoln hat die Straßen in offenem Wagen durchfahren, ohne Escorte, auf Schritt und Tritt von den lauten Zurufen der Menge begrüßt; und als er in den Sitzungssaal des Senates trat und die Tribüne bestieg, um im Angesichte des Volkes seinen Eid zu schwören, wurde die Eidesformel durch einen Oberrichter verlesen, welcher ihm selbst seine Ernennung verdankte, durch einen Mann, dessen Ansichten über die großen Fragen, welche das Land bewegen, identisch mit seinen eigenen sind.

Die Nacht, welche der Inauguration voranging, war kalt und regnerisch; der Senat und die Repräsentantenkammer hatten ihre Sitzung bis zu Tagesanbruch verlängert, um die noch rückständigen Geschäfte abzumachen. In kurzen Zwischenräumen wurde die Aufmerksamkeit durch das schrille Pfeifen des Windes und des Hagels abgelenkt, welcher die Glaskuppeln peitschte. Im Augenblick, wo ein fahles Morgenlicht in den Saal drang, entfesselte sich der Orkan mit einer solchen Wuth, daß man glauben konnte, eine Explosion habe im Innern des Gebäudes stattgefunden. Mehrere Gesetzgeber verließen über Hals über Kopf ihre Sitze und stürzten nach den Ausgängen; inmitten des allgemeinen Wirrwarrs wurden die Berathungen suspendirt, und nichts Geringeres war erforderlich, um diese zartnervigen Deputirten zur Wiedergewinnung ihrer Plätze zu vermögen, als die vom Präsidentenstuhle herab gegebene Versicherung, daß es sich nur um einen Orkan handle. Der Regen floß in Strömen und ließ erst gegen 11 Uhr nach. Die Straßen Washington's befanden sich in einem fürchterlichen Zustande. Alle Welt war einstimmig in der Voraussetzung, die Ceremonie würde im Innern des Senatsgebäudes stattfinden und die nicht privilegirte Menge dadurch ihres Antheils an dem Schauspiele verlustig gehen. Um 11½ Uhr beruhigte sich der Orkan, und ein am Horizont sich zeichnender Lichtstreifen kündigte die Rückkehr des schönen Wetters an. Unverzüglich bildeten sich die Prozessionen; an denselben nahmen Theil Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Regimenter, deren blaue Uniformen in Fetzen hingen; Weiße und Neger, Deputationen der Feuerwehren von Baltimore, Philadelphia und anderen Städten, der Freimaurerlogen, der Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung. Alle unter dem Vortritt ihrer Banner und ihrer Musikcorps. Jener breite, anspruchsvolle Boulevard, Pennsylvania-Avenue genannt, welcher die Residenz des Präsidenten mit dem Capitol in Verbindung setzt, ähnelte einem unermeßlichen Ameisenhaufen. Trotz des Regens und der Ungunst der Witterung drängte sich das Volk in den Straßen. Die Frauen schleiften die langen Schleppen ihrer Kleider durch die Wasserlachen, als ob die Seide keinen Werth hätte, die Männer steckten das untere Ende ihres Beinkleides in ihre hohen Stiefeln und durchwateten mit Sorglosigkeit den Schmutz, der eine solche Consistenz und Tiefe gewonnen hatte, daß kein Europäer, er habe denn Amerika lange Zeit hindurch bewohnt, sich in einer civilisirten Stadt geglaubt hätte. Landesbewohner wie Fremde machten die Bemerkung, daß bei keiner Gelegenheit in den Straßen der Hauptstadt ein so großer Zusammenfluß von Negern gesehen worden war. Die farbige Bevölkerung bildete schlecht gerechnet die Hälfte der Anwesenden. Wohl mochte in ihren Augen und in denen aller Einsichtigen die Ceremonie dieses Tages dem Triumphe ihrer Race über die alten gesellschaftlichen Vorurtheile und über die Unbilligkeiten einer verjährten Politik die Weihe zu geben scheinen. Die Negerinnen, mit ihren schönsten Kleidern geputzt, auf welchen die schrillsten Regenbogenfarben in schroffem Durcheinander spielten, offenbarten eine naive und lärmende Freude. Die Neger trugen den Kopf hoch, als hätten sie begriffen, daß es ihnen unter der wohlthätigen Regierung Abraham Lincoln's gestattet sei, Menschen und vielleicht noch etwas Besseres als Menschen zu sein, der Farbe ihrer Haut zum Trotz.

Als ich um 11½ Uhr den Senatssaal betrat, fand ich die Tribünen von der Elite der weiblichen Gesellschaft in Festtagstoilette besetzt. Der Senat benutzte die letzten Minuten einer Session, welche gesetzlich um Mittag ablaufen mußte, um eine jener Fragen zu discutiren, welche sich an die große Frage der schwarzen Race knüpfen. Es handelte sich um eine Bill, auf Grund deren jeder Eisenbahn- oder Omnibusconducteur, jeder Dampfschiffscapitän, mit einem Wort, jeder Unternehmer öffentlicher Beförderungsmittel, welcher Art sie sein mögen, in eine Geldbuße von 500 Dollars nebst Gefängnißstrafe von wenigstens 3 Monaten bis höchstens 3 Jahren verfallen sollte, wenn er einem Reisenden wegen seiner Hautfarbe die Aufnahme verweigert. Ein Senator, — ich habe wegen der geräuschvollen Conversation auf der Tribüne, die zu unterbrechen die Galanterie des Senats nicht gestattete, nicht constatiren können, ob dieser Mann bona fide sprach — schlug ein Amendement vor, Kraft dessen dasselbe Strafmaß auf alle Gastwirthe erstreckt werden sollte, welche Neger, Negerinnen, Mulatten und Mulattinnen nicht mit derselben Rücksicht bei sich aufnehmen und bedienen würden, als Glieder der weißen Race. Der Senat wollte eben die Discussion über dieses Amendement eröffnen, als mehrere Personen von Distinction in den Saal eintraten; Aller Blicke richteten sich auf die Ankömmlinge, der Lärm der Privatconversationen verdoppelte sich, und die Session lief factisch ab, ohne daß es möglich war zu constatiren, ob die Bill mit oder ohne Amendement, votirt oder zurückgezogen worden war. Die Neueingetretenen waren Mr. Hannibal Hamlin, der Vicepräsident der Republik und, welcher Posten mit dem ersteren verfassungsmäßig verbunden ist, Präsident des Senates und Mr. Andrew Johnson aus Tennessee, sein Nachfolger im Amte. Mr. Andrew Foote, welcher präsidirte, tauschte einen cordialen Händedruck mit diesen beiden Gentlemen aus und räumte seinen Fauteuil Mr. Hamlin ein, zu dessen Seite Mr. Johnson Platz nahm. In diesem Augenblicke traten Mr. Seward, Mr. Welles, Mr. Stanton und andere Mitglieder des Cabinets ein und setzten sich zur Rechten des Präsidenten auf die für sie reservirten Stühle. Die Richter vom höchsten Gerichtshofe, in schwarzseidenen Talaren, von einem Aussehen, wie es wahren Richtern ansteht, traten sodann ein und nahmen die Plätze zur Linken ein. Gleich nach ihnen erschienen die Gesandten der fremden Mächte, unter denen ich die Minister Rußlands, Dänemarks und eine Menge Diplomaten zweiten Ranges bemerkte. Ihre gestickten Uniformen bildeten mit der dunklen Kleidung der Senatoren und Minister einen eclatanten und bis zu einem gewissen Grade für den Europäer schmeichelhaften Contrast. Ich hatte nicht Zeit, darauf stolz

Staats. — Graf Krassow empfiehlt sein Amendement. — Der Handels-Minister Graf Itzenplitz erklärt sich im Großen und Ganzen mit der Resolution einverstanden und drückt auch für den Zusatzantrag des Grafen Krassow seine lebhaftesten Sympathien aus. Die Regierung werde Alles in Erwägung nehmen, doch könne noch nicht bestimmt angegeben werden, wohin diese Erwägungen führen würden. — Ober-Bürgermeister Hasselbach bemerkt gegen Senfft v. Pilsach, daß die Communalbehörden sich vielfach mit der socialen Frage beschäftigten; das bezeuge die städtische Kranken- und Armenpflege, die Unterstützungskassen u. s. w. Er rathe, den Gesetzentwurf des Abgeordnetenhauses sowohl, als auch die Resolution und den Zusatzantrag des Grafen Krassow abzulehnen. Wenn eine Aufregung der arbeitenden Klassen bestehe, so werde sie durch Annahme des Gesetzes oder der Resolution nicht vermindert, sondern vermehrt werden, und wenn man eine Resolution annehmen wolle, so müsse sie dahin gehen, die königl. Staatsregierung zu ersuchen, die gesetzlich bestehenden Bestimmungen mit aller Energie aufrecht zu erhalten. — Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf mit allen gegen die eine Stimme des Dr. Tellkampf abgelehnt; ebenso Punkt 1 und 2 der Resolution und der Krassow'sche Verbesserungsantrag. Angenommen wird Punkt 3 der Resolution, die Ueberweisung der Petitionen an die Regierung. — Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 26. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem General-Adjutanten, dem General der Infanterie und Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, von Brauchitsch den königlichen Kronen-Orden erster Klasse mit dem Emaille-Bande des rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zu verleihen; den im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Hofrath Plantier zum Geheimen Hofrath, so wie die Kreisrichter Jacobsen in Franzburg und Carstens in Barth zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen und dem Rechtsanwalt und Notar Voß in Stralsund den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Berlin, 26. April. [Seine Majestät der König] besichtigten heute auf dem Exerzierplatze bei Moabit das zweite Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments, empfingen hierauf Se. kgl. Hoheit den Prinzen Otto von Baiern und nahmen dann den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths Geheimen Cabinetsraths Illaire entgegen.

[Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin] empfing gestern ½5 Uhr die Gräfin C. Pourtalès, nahm das Diner bei dem Fürsten zu Putbus ein und begab sich Abends 9 Uhr auf den Hamburger-Bahnhof zum Empfang Ihrer Majestät der Königin-Wittwe von Baiern.

[Se. königliche Hoheit der Kronprinz] kehrte heute Mittag von Grünhaus zurück, woselbst Höchstderselbe gestern einen Auerhahn erlegt hatte. (St.-A.)

= **Berlin**, 26. April. [Aus dem Abgeordneten-Hause. — Die Ermordung Lincoln's. — Die auswärtige Politik.] So friedlich wie heute ging es seit langer Zeit nicht zu im Abgeordnetenhause, es war Alles ein Herz und eine Seele, selbst die äußerste Linke trieb Gefühlspolitik, Herr Ziegler war angehaucht von der Stimmung des Landwehrmann Krille, der Kriegsminister behielt Farbe, d. h. die Zornesröthe stieg ihm nicht auf die Stirn, selbst nicht, als der Abg. Möller für Aufhebung der Kadettenhäuser sprach, kurz, Hr. v. Roon befand sich einmal auch in diesem Saale, wo es schon so heiß hergegangen, in — angenehmer Temperatur. Galt es doch der Versorgung der Invaliden und Veteranen, und dafür hat das Haus immer ein warmes Herz gehabt. Es sitzen ja auch genug verdiente Veteranen darin, und vor zwei Jahren bei dem Dotationsgesetz für die Kämpfer aus den Freiheitskriegen sah man die Brust so manches Abgeordneten mit dem eisernen Kreuz geziert. Solche Debatten haben immer etwas Gutes, sie führen die gegnerischen Anklagen gegen die prinzipielle Opposition u. dgl. m. auf das richtige Maaß zurück, und die als umsturzsüchtige Revolutionäre verschrieenen Männer erscheinen im hellen Lichte eines warmen und ungeheuchelten Patriotismus. — Um dieselbe Zeit war das Abgeordnetenhaus Gegenstand lebhafter Angriffe des anderen Factors der Gesetzgebung. Das Herrenhaus verhandelte über das vom Abgeordnetenhause angenommene Gesetz wegen Aufhebung der Arbeiter-Coalitions-Verbote und verwarf das Gesetz unter obligaten Angriffen des Freih. Senfft v. Pilsach auf die Juden. Neues brachte der geehrte Redner nicht hervor, er bewegte sich in den alten oft und aber oft von ihm verbrauchten Redensarten über das Thema: die Juden sind eine Landplage, denn sie haben das meiste Geld, item — sind die Juden daran schuld, daß die Arbeiter schlechte Löhnung haben. Das Publikum erfährt diese Reden leider nur in kurzen Auszügen durch die Zeitungen, die Zuhörer im Hause sind dünn genug gesäet, und so hat kaum der Witzbold eine genügende Ausbeute. Das Land aber ist längst daran gewöhnt, über derartige Verhandlungen achselzuckend zur Tagesordnung überzugehen und daran — sind nicht die Juden schuld, denn es sitzen keine im Herrenhause. Die letzte halbe Stunde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte eine ungewöhnliche Sensation unter den Mitgliedern, welche vom Präsidentensitz ausging; es circulirte in den lebhaft bewegten Kreisen das Telegramm über die Ermordung Abraham Lincoln's; einer jener schrillen Mißtöne, welche oft hineinklingen in den Verlauf der Weltgeschicke, hallte wieder in dem preußischen Volkshause, und eine allgemeine tiefe Bewegung verdrängte die behagliche Stimmung der heutigen Berathung. Abends wollte sich die Marine-Commission versammeln; man erwartete den Minister-Präsidenten und den Contre-Admiral Jachmann, und übermorgen soll die Militär-Debatte beginnen, wobei es kaum so friedlich zugehen möchte wie heut. Die Gegensätze berühren sich eben, und doch wäre eine Harmonie im Innern sehr wünschenswerth, da man in Bezug auf die äußere Politik ernsten Zeiten entgegen geht. Es besteht die Absicht, das Verhältniß zu den Mittelstaaten zu klären und einer selbstständigen preußischen Politik Bahn zu brechen, allein dieser Absicht stellen sich Hindernisse entgegen, welche mit Erfolg nach allen Richtungen nur zu beseitigen wären, wenn der innere Conflict gelöst wäre und ein zufriedenes Volk hoffnungsvoll in die Zukunft blicken würde!

[Die erschütternde newyorker Catastrophe] war einem der ersten hiesigen Bankierhäuser bereits um die Mittagszeit in folgendem Telegramm aus London zugegangen: „Lincoln getödtet, Amerikaner 62 Brief." Jedwede Bürgschaft fehlte noch, die Nachricht wurde daher nicht ohne Zweifel aufgenommen. Gleichwohl machte sich eine starke Wirkung derselben schon zu einer Zeit, wo man nur im Allgemeinen das Vorhandensein einer Alarmnachricht vermuthete, in einem bedeutenden Verkaufsandrange bemerklich. Der Cours der Anleihe ging um 3—4 Procent herab. Die Bestätigung durch das Telegramm des Wolff'schen Bureaus erfolgte erst nach der Börse.

[Streichen annexionistischer Aeußerungen.] Wie die „Lib. Corr." erzählt, soll der Entwurf des Schriftstücks, das im Grunde des Düppel-Denkmals verwahrt ist und das von Herrn Stiehl im Unterrichts-Ministerium verfaßt sein soll, voll von annexionistischen Anspielungen gewesen sein, die aber der König selbst alle gestrichen habe. Jedenfalls enthält das Schriftstück selbst kein Wort, das über das bundesstaatliche Programm hinausgeht. Eben so soll der Prediger Thielen aus seinem Bericht über seine Denkmalsrede in der „Kreuzzeitung" auf höheren Wunsch (in diesem Falle, wie es heißt, der Königin) noch nachträglich alle annexionistischen Aeußerungen gestrichen haben.

[Berufung in das Civilkabinet.] Gutem Vernehmen nach wäre der jetzige Geheime Ober-Postrath v. Mühler, der jüngste Bruder des Cultusministers, in das Civilkabinet Sr. Majestät des Königs berufen, um dort an den Vorträgen Theil zu nehmen. Herr v. Mühler war früher Richter.

[Das politische Verhalten der Aerzte.] Unterm 4. April veröffentlicht die königliche Regierung zu Posen nachfolgende Bekanntmachung:

„Das Physikat meseritzer Kreises ist erledigt. Aerzte, welche zur Uebernahme einer Physikatsstelle qualificirt sind und sich um diese Stelle bewerben wollen, haben sich binnen 6 Wochen unter Einreichung ihrer sämmtlichen Qualifications-Atteste und der Zeugnisse über ihr sittliches und politisches Verhalten bei uns zu melden."

Es wäre interessant, zu erfahren, ob sich Bewerber finden werden, die Zeugnisse über ihr politisches Verhalten beibringen, und von wem sie sich dieselben eventuell ausstellen lassen würden.

[Der berliner Arbeiterverein] beschäftigte sich am Montag mit dem Antrag auf Ausschließung eines Mitgliedes, des Hrn. Preuße, weil dasselbe zugleich auch Mitglied des allgemeinen deutschen Arbeitervereins sei. Obwohl von einigen Rednern hervorgehoben wurde, daß man dem Angeschuldigten keine Statutenverletzung nachweisen könne, so wurde doch von dem Vorsitzenden, Hrn. Bandow, ausgeführt, daß man nur Einem dienen könne, entweder Lassalle oder Schulze-Delitzsch; der berliner Arbeiterverein sei auf des letzteren Principien aufgebaut und es heiße dieselben verletzen, wenn man dem Gegner desselben anhänge. Infolge dieser Aeußerungen entgegnete Hr. Preuße, daß er so gestellt sei, Niemandem dienen zu brauchen, er werde daher weder Schulze-Delitzsch, noch Lassalle dienen; er müsse für ein solches Anhängigkeitsverhältniß sich bedanken und gebe in Folge dessen seine Mitgliedskarte hiermit zurück. Er verließ demnächst das Local. Der Verein konnte nunmehr seinen unfreiwilligen Austritt nicht mehr beschließen und behielt sich Weiteres vor, wenn Hr. Preuße später auf's Neue versuchen sollte, Mitglied des Vereins werden zu wollen. Als Zeitungsberichterstatter sei ihm jedoch der Zutritt stets zu gewähren.

[Schramm und Bucher.] Wie die „Corr. Stern" hört, soll der König der Ernennung des Herrn Schramm zum General-Consul in Mailand und des Herrn Lothar Bucher zum Legationsrath die Bestätigung versagt haben. — Das wäre, wenn es sich bestätigt, eine schlimmere Kritik der officiösen Presse, als die Abgeordneten sie je durch ihre Streichung der 31,000 Thlr. ausdrücken können.

Deutschland.

München, 25. April. [Der Zustand des Königs.] Trotzdem Se. Maj. der König in den letzten Tagen das Zimmer nicht verließ, stellte sich gestern Fieber ein, das sich Abends lebhaft steigerte. Heute Morgen ist ein Fiebernachlaß, aber kein fieberloser Zustand eingetreten. Die Localerscheinungen sind die eines Katarrhes der Nase, des Halses und der Luftröhre. (B. Z)

Leipzig, 26. April. [Die gestrige Versammlung der Schneider-Gesellen] im Wiener Saale war minder zahlreich als die bisherige, weil eine ziemliche Anzahl von Meistern eine Aufbesserung des Lohnes gewährt hat, freilich aber meistens unter Beseitigung der Forderung, daß der Meister den Gehilfen die Zuthaten in natura zur Arbeit liefere, was allerdings gerade für das Publikum von besonderem Interesse sein muß, da diese Lieferung seitens des Meisters eine größere Garantie bieten wird. Der Vorsitzende, Herr Hasselbach, konnte daher den Zweck der jetzigen Bewegung im Allgemeinen als erreicht bezeichnen. (D. A. Z.)

Kiel, 24. April. [Contreordre.] Gestern Abend ist für die preußische Corvette Augusta, welche heute nach Danzig abgehen sollte, auf telegraphischem Wege von Berlin Contreordre eingetroffen. Die Corvette soll bis auf weiteres hier verbleiben. (Kiel. Z.)

Oesterreich.

⁎⁎⁎ **Wien**, 26. April. [In unserem Abgeordnetenhause] nahmen heute bei der Berathung des Justizbudgets Schindler und Kuranda das Wort, um in beredter Weise das Verhalten der Regierung der Presse gegenüber, die Auslegung des Preßgesetzes durch die Gerichte, namentlich die Einführung der „objectiven Strafverfolgung" ohne Proceßverfahren, die Feindseligkeit der Behörden gegen das Abgeordnetenhaus, die Licenz, welche dagegen den Geistlichen für ihre Hirtenbriefe gelassen werde, das Fortbestehen der rigorosen Strafgesetzgebung aus den schlimmsten Zeiten der Reaction u. s. w. anzugreifen. Es ist das sehr dankenswerth, wenn wir auch praktischen Nutzen kaum davon zu hoffen wagen.

Frankreich.

* **Paris**, 24. April. [Die Reise des Kaisers nach Algier.] Die Operationen gegen die Aufständischen in Algerien zeigen einmal wieder die Ueberlegenheit der Franzosen im Felde. Ueberall, wo es zum Klappen kam, nahmen die Insurgenten Reißaus und die Verluste der Sieger waren trotz aller Terrain-Vortheile der Gegner gering. In der Kabylie haben wieder drei Stämme nach dem Vorgange der Beni-Mahomed Geißeln geschickt und sich unterworfen. Der Kaiser findet die afrikanische Provinz also wieder ganz unterworfen, wenn er in Oran ans Land tritt. Von Oran wird er zu Lande nach Algier reisen, von hier sich aber zu Schiffe nach Bona begeben und auf der Rückfahrt in Ajaccio anlegen. Der Marschall Herzog von Magenta hat sich nicht an die Spitze der Expedition gestellt, welche gegen die aufständischen Stämme im Augenblicke gemacht wird. Er ist in Algier geblieben, um den Kaiser zu erwarten. Ein bestimmter Tag ist übrigens noch immer nicht für die Reise festgesetzt. Fürst Metternich will den Kaiser bis Marseille begleiten. In ganz Algerien ist das seltsame Gerücht verbreitet, der Kaiser werde Abd-el-Kader zum Statthalter einsetzen, und die „Opinion nationale" hält es heute nicht für überflüssig, die dortigen europäischen Colonisten in dieser Beziehung zu beruhigen. Frankreich werde unter keiner Form den Verband mit Algerien lockern. Auch sei zu bedenken, daß neben dem arabischen Interesse auch noch das kabylische ins Auge zu fassen sei. Die Kabylen, welche die bittersten Gegner der Araber seien, dürften diesen nicht zum Opfer gebracht werden; sie gerade würden einst die thätigsteu und anhänglichsten Bundesgenossen der Franzosen werden.

[Die polnische Emigration. — Zum September-Vertrage.] Die „Patrie" enthält heute zwei Noten. In der einen widerlegt sie die Gerüchte, denen zufolge die russische Regierung gegen die Haltung der polnischen Emigration in Frankreich reclamirt habe, und in der anderen stellt sie nochmals die Behauptung Mazzini's in Abrede, der zufolge ein geheimer Vertrag zwischen Frankreich und Italien abgeschlossen worden sei. In diesem Vertrage soll sich bekanntlich Italien verpflichten, halb Piemont an Frankreich abzutreten, falls jenes in den Besitz von Venedig oder Rom kommen sollte.

[Aegyptisches.] Das „Pays" erklärt das Gerücht für grundlos, als hätte die Pforte die schiedsrichterliche Entscheidung des Kaisers Napoleon in Betreff des Suez-Canals verworfen und als hätten in Folge dessen die Beziehungen zwischen der türkischen Regierung und der französischen Gesandtschaft einen Bruch erfahren. — Der Vicekönig von Aegypten wird nicht nach Europa kommen. Dagegen erwartet man in Paris Jefferson Davis, der hier eine Zufluchtsstätte suchen will, und

---

zu werden. Mein Nachbar, ein unehrerbietiger Amerikaner, neigte sich zu meinem Ohre, und versicherte mich in vertraulicher Weise, daß diese buntscheckigen Uniformen einen mit der Würde eines freien Landes unerträglichen Mißbrauch constituirten. Frankreich und England waren durch einfache Attache's repräsentirt.

Sobald sich die durch die neuen Ankömmlinge hervorgerufene Bewegung gelegt hatte, erhob sich Mr. Hamlin und nahm in einer kurzen, substanziellen und anspruchslosen Rede vom Senate, in welchem er während der letzten vier Jahre den Vorsitz geführt hatte, Abschied und stellte seinen Nachfolger vor, den in den letzten Wahlen ernannten Vicepräsidenten, den ehrenwerthen Andrew Johnson.

Alle Blicke richteten sich auf Mr. Johnson. Dieser — man kann nicht sagen, erhob sich — fuhr von seinem Fauteuil in die Höhe und begann, mit wilden Geberden und Intonirungen, welche ziemlich lautes Gemurre hervorriefen, sein glänzendes Auditorium zu haranguiren. Mein guter Stern hat mir bisher nie gestattet, und wird, hoffe ich, mir niemals wieder gestatten, einen Redner wie Mr. Johnson zu hören. Der neue Vicepräsident hat seine Carriere als Schneidergeselle eröffnet; er verdankt die Erhebung zu seiner gegenwärtigen Stellung seinen industriellen Anlagen und einem, ich weiß nicht was, das hier als politisches Genie aufgefaßt wird. In keinem freien Lande und in Amerika weniger als irgendwo anders, würde ein Mensch von gesundem Menschenverstande daran denken, ihm seine obskure Herkunft vorzuwerfen. Niemand verdenkt es Mr. Lincoln, daß derselbe in seinen ersten Lebensjahren Hauer und Flößholztreiber gewesen ist; hätte er aber seit seiner Erhebung zur Präsidentschaft der Vereinigten Staaten gehandelt und gedacht, geredet und getrunken wie ein Holzhauer, verstände er es nicht, in der hohen Sphäre, in welcher sich seine gegenwärtige Existenz bewegt, die gewöhnlichen Manieren und plumpen Gewohnheiten seiner ursprünglichen Lebensstellung bei Seite zu lassen, so würde es unmöglich sein, seine Herkunft zu vergessen und nicht die Umstände zu beklagen, welche ihn dem obskuren Range entrissen haben, in dem er besser Zeit seines Lebens verblieben wäre. Also nicht, weil Mr. Johnson Schneidergeselle gewesen ist, haben alle Zeugen des skandalösen Schauspiels, das er an dem Tage, welcher der feierlichste seines Lebens hätte sein sollen, gegeben hat, sich tief erniedrigt gefühlt, als sie dieses aus den untersten Reihen der Gesellschaft herausgetretene Individuum nicht nur die Würde seiner offiziellen Stellung, sondern auch die der rechtschaffenen, arbeitsamen Klassen, in deren Mitte er geboren ist, in den Staub treten sahen. Seine Haltung war die eines unwissenden, rohen, weinesvollen „rowdys." Aus jeder neueren gesetzgebenden Versammlung würde er durch den Stabträger (sergeant-at-arms) angehalten und durch das Votum seiner indignirten Collegen mit Schimpf und Schande hinausgejagt worden sein. Kaum hatte er zwei Phrasen ausgestoßen, als Jedermann begriff, daß eine skandaleuse Scene vor sich gehen werde.

— Er ist betrunken, sagten die Einen.

— Er ist verrückt, erwiderten die Andern.

Mr. Seward und die Minister schlugen die Augen nieder und bewegten sich mit sichtlicher Verlegenheit auf ihren Sesseln. Die Richter des höchsten Gerichtshofes offenbarten durch den Ausdruck ihrer Physiognomien ihr peinliches Erstaunen. Mr. Johnson war über die hohe Stellung, auf welche das Geschick ihn gehoben hatte, so stolz, daß er sich derselben in Ausdrücken rühmte, die sonst ein Clown, mit Geberden, die sonst ein Obsthändler an sich hat. — „Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu sagen, ja, heute bin ich hier, um Ihnen Allen zu sagen, daß ich ein Mann des Volkes bin. Ich bin stolz darauf. Ich bin ein Mann des Volkes; das Volk, ja das Volk der Vereinigten Staaten, das große Volk hat mich zu dem gemacht, was ich bin, und ich benutze heute den Umstand, daß ich an diesem Platze stehe, um Ihnen zu sagen, daß das Volk Alles ist. Wir verdanken ihm Alles. Wenn ich nicht fürchtete, zu anspruchsvoll zu scheinen, so würde ich auch den fremden Gesandten, welche dieser Sitzung beiwohnen, sagen, daß ich ein Mann des Volkes bin."

Sodann den Oberrichter des höchsten Hofes plötzlich interpellirend, schrie er weiter: „Sie, Mr. Chase, erfahren Sie, daß Sie Ihr Amt dem Volke verdanken."

Hierauf wendete er sich nach der Seite hin, wo Mr. Seward und die anderen Minister saßen und interpellirte sie, wie er es für Mr. Chase gethan hatte, indem er dabei die Stimme erhob, als spräche er in freier Luft, und ein wahres Gebrüll ausstieß. Diese Scene, welche ohne den Ekel, den sie verursachte, von einer vollendeten Komik gewesen wäre, schloß endlich zur großen Genugthuung aller Anwesenden in dem Augenblicke, als die Mitglieder des Repräsentantenhauses, welches seine Session Punkt Mittag beendigt hatte, in Masse in den Senatssaal traten, um der Ceremonie beizuwohnen.

Abraham Lincoln erschien einige Minuten später, begleitet von dem Marschall Lannon, seinem ehemaligen Collegen von der Advocatur von Springfield, und setzte sich unterhalb des Fauteuils des Vicepräsidenten, welcher ihm den Eid abnahm. Er hatte die Rede Mr. Johnson's nicht gehört und wußte nichts von der skandalösen Scene, die eben aufgeführt worden war. Es wurde sodann die Proclamation des Präsidenten verlesen und den neugewählten Senatoren, unter denen sich der ehemalige Finanzminister Fessenden befand, der Eid abgenommen. Das Ganze nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Der Marschall näherte sich sodann dem Präsidenten und sprach mit leiser Stimme zu ihm; er sagte ihm, das Wetter sei wieder schön geworden, die Sonne strahle in allem ihrem Glanze, und nichts hindere, die Ceremonie auf dem außerhalb des Capitols errichteten Amphitheater vorzunehmen. Mr. Lincoln erhob sich, die Minister, die Richter vom höchsten Gerichtshofe und ein großer Theil der Senatoren folgten ihm. Alle Anwesenden stürzten den Ausgängen zu, wie im Theater nach dem Schlusse einer Vorstellung, aber mit um so größerem Ungestüm, als Jeder einen guten Platz zu erobern wünschte, um das neue, noch interessantere Schauspiel draußen mit anzusehen. Jeder arbeitete nach Kräften rechts und links mit den Ellenbogen. Die Mitglieder des diplomatischen Corps theilten das gemeinsame Geschick; man sah sie mit ihren Federhüten und bordirten Fracks, mit ihren Ordensbändern und Decorationen, inmitten der Menge sauer kämpfen, um sich einen Durchweg zu bahnen. Mehrere von ihnen wurden in Folge dieses Mangels an Vorsichtsmaßregeln oder zum allermindesten in Folge dieses Mangels an Höflichkeit so zugerichtet, daß sie auf halbem Wege Halt machten und es vorzogen, nach Hause zu gehen. Was mich betrifft, so kam ich, fast gänzlich erschöpft, aber zeitig genug an, um noch die letzten Worte der pathetischen Adresse Mr. Lincoln's zu hören. Auf seine Rede folgte eine Salve von hundert Kanonenschüssen, und der Präsident stieg in den Wagen, um in das weiße Haus zurückzukehren, von derselben Prozession escortirt, die ihn bereits zum Capitol geleitet hatte. Er grüßte huldvoll das Volk, das ihn zum Lenker erkoren, und nahm dessen Huldigungen mit der natürlichen Einfachheit eines im Purpur geborenen Fürsten entgegen.

Eine halbe Stunde später durchwatete ich mit Anstrengung den Schmutz der Pennsylvania-Avenue, als ich einer der bedeutendsten politischen Persönlichkeiten Washingtons begegnete, welche mich fragte, ob ich die Rede des Vicepräsidenten gehört hätte. Da ich diese Frage bejahte, und das Motiv dieser erniedrigenden Schaustellung zu erfahren suchte, erwiderte er:

— Er war betrunken, zum Sterben betrunken, man muß es ihm aber nicht übel nehmen. Irgend ein Südrebell wird ihm etwas Berauschendes ins Glas gethan haben, in der Hoffnung, die Bundesregierung in Mißkredit zu bringen.

Omer Pascha, der türkische Ober-General, welcher krank ist, will sich eine Zeit lang in Paris aufhalten und dann nach Italien gehen.

[Aus dem gesetzgebenden Körper.] Die Regierung will, daß die Session spätestens am 1. Juni beendigt sei; die Wahl im Departement der Landes soll beschleunigt werden, damit Graf Walewski spätestens in drei Wochen den Präsidentenstuhl im gesetzgebenden Körper einnehmen kann. — Berryer hat heute in der Commissionssitzung des gesetzgebenden Körpers sehr lebhaft gegen die mexicanische Anleihe gesprochen. Er verlangt einen Tadel gegen die Regierung, weil sie dieselbe zugelassen und unterstützt hat. Er fragt, wer die Bankiers seien, die diese Anleihe emittiren, und ob sie, indem sie eine Lotterie auf 50 Jahre ankündigen, damit nicht das Gesetz über die Lotterien übertreten.

[Emil Ollivier] ist mit 2405 Stimmen bei 2574 Stimmenden in den Generalrath des Var gewählt worden. Bei der Wahl im vorigen Jahre hatte er in demselben Wahlkreise nur 1539 Stimmen erhalten. Ollivier's Auftreten im gesetzgebenden Körper hat ihm also nur genutzt.

[Personalien.] Persigny wird, wie dem „Temps" aus Neapel gemeldet wird, sich dort 5 Tage aufhalten. Ihm zu Ehren sollen in Pompeji Nachgrabungen stattfinden; Prinz Humbert wird ihm ein großes Diner geben. Es ist die Rede davon, daß die Freunde des Cardinals d'Andrea einen Versuch machen werden, ihn mit Herrn von Persigny in Verbindung zu setzen. — Der Vorgänger des Herrn von St. Paul als General-Secretär im Ministerium des Innern, Chamblain, der sich durch seine finnlosen Beschlagnahmen auswärtiger Blätter eine Stelle in der Geschichte der französischen Tagespresse gemacht hat, ist zum Präfecten des Meurthe-Departements ernannt worden.

[Verschiedenes.] Bekanntlich soll die Summe von 20 Millionen für die allgemeine Ausstellung von 1867 aufgebracht werden. Die Subscription hat bereits begonnen. Die bezüglichen Zeichnungen belaufen sich ungefähr auf 300,000 Fr. — Zu der Probevorstellung von Meyerbeer's „Afrikanerin", die gestern Abend gegeben wurde, waren 2500 Personen, die Notabilitäten des Hofes, der Gesellschaft und der Intelligenz eingeladen worden. Die Inscenesetzung der „Afrikanerin" ist der großen Oper würdig, die Ausführung leidlich. Als Perle der Musik wird ein Duett des vierten Actes bezeichnet, das auf das Publikum electrisirend wirkte und sich mit dem der „Hugenotten" messen kann. Die Aufführung dauerte trotz kurzer Zwischenacte von 7 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens. Man hatte gestern die Claque ganz beseitigt, und Herr David, der Chef derselben, welchem man aus Höflichkeit zwei Karten zusandte, wies diese mit Verachtung zurück. Somit blieb die Vorstellung in hier ungewohnter Weise nur auf den Beifall des Publikums selbst angewiesen.

Amerika.

Newyork, 13. April, Abends. [Die Capitulation Lee's. — Depeschenwechsel zwischen Grant und Lee.] Während die Verfolgung der flüchtigen Armee mit unablässigem Eifer fortgesetzt wurde — General Ord machte an einem Tage einen Eilmarsch von elf Wegestunden, südlich parallel mit Lee's Rückzugslinie, und es schlossen sich an ihn die Hauptcolonnen des Bundesheeres dicht an — ging zwischen den beiden Oberbefehlshabern ein Notenwechsel vor sich, welcher zu dem nun unvermeidlich gewordenen Resultate führte: Am 9. April hat Lee sich und die nordvirginische Armee an General Grant ergeben. Die Verhandlungen erstreckten sich über den 7., 8. und 9. April, von Grant mit folgender Depesche eingeleitet:

General! Das Ergebniß der letzten Woche muß Sie von der Hoffnungslosigkeit ferneren Widerstandes seitens der nordvirginischen Armee in diesem Kampfe überzeugen. Ich fühle, daß es an dem ist und erachte es als meine Pflicht, die Verantwortlichkeit für weiteres Blutvergießen dadurch von mir abzuladen, daß ich von Ihnen die Uebergabe des unter dem Namen der nordvirginischen Armee bekannten Theiles der Armee der conföderirten Staaten verlange. Hochachtungsvoll Ihr gehorsamer Diener U. S. Grant, Generallieutenant und Befehlshaber der Armeen der Ver. Staaten.

An General R. E. Lee, Commandeur von Armeen der conföderirten Staaten.

Diese Aufforderung beantwortete Lee am gleichen Tage, den 7. April, folgendermaßen:

General! Ich habe Ihre Note vom heutigen Tage empfangen. Obwohl ich nicht völlig die von Ihnen ausgesprochene Ansicht von der Hoffnungslosigkeit ferneren Widerstandes seitens der nordvirginischen Armee theile, begegne ich Ihnen in dem Wunsche unnützes Blutvergießen zu vermeiden, und frage Sie deshalb, ehe ich Ihren Vorschlag in Erwägung ziehe, um die Bedingungen, welche Sie für den Fall der Uebergabe anbieten.

R. E. Lee, General.

An General-Lieutenant U. S. Grant, Befehlshaber der Armeen der Ver. Staaten.

Hieran schließt sich eine Depesche Grant's an Lee vom 8. April:

General! Ihre Note von gestern Abend, welche in Erwiderung auf die meinige vom gleichen Tage, um die Bedingungen fragt, unter welchen ich die Uebergabe der nordvirginischen Armee annehmen werde, ist so eben in meine Hände gelangt In deren Beantwortung möchte ich erklären, daß, da Friede mein erster Wunsch ist, es nur eine Bedingung ist, auf welcher ich bestehen muß, nämlich, daß den übergebenen Mannschaften die Fähigkeit genommen werden soll, vor geschehenem Austausche gegen die Regierung der Ver. Staaten Waffen zu tragen. Ich will mit Ihnen zusammenkommen oder Offiziere anweisen, mit Offizieren, welche Sie ernennen mögen, zusammenzukommen, an irgend einem von Ihnen beliebten Punkte, zum Zwecke der Bedingungen, unter denen die Uebergabe der nordvirginischen Armee angenommen werden soll, endgiltig festzusetzen. Hochachtungsvoll Ihr gehorsamer Diener U. S. Grant 2c.

An den General R. E. Lee 2c.

General Lee antwortete gleichfalls noch am 8. April, wie folgt:

General! Ich habe Ihre Note von heutigem Tage, in Erwiderung auf die meinige von gestern, zu später Stunde empfangen. Ich hatte nicht beabsichtigt, die Uebergabe der nordvirginischen Armee zu proponiren, sondern die Bedingungen Ihrer Proposition zu erfragen. Um offen zu sein — ich glaube nicht, daß die Nothwendigkeit einer Uebergabe eingetreten ist, da aber die Wiederherstellung des Friedens das einzige Ziel Aller sein sollte, wünsche ich zu wissen, ob Ihr Vorschlag darauf hinzielen würde, und ich kann deshalb nicht mit Ihnen zusammenkommen, in der Absicht, die nordvirginische Armee zu übergeben. Insofern jedoch Ihr Vorschlag, die Truppen der conföderirten Staaten unter meinem Commando afficiren und zur Wiederherstellung des Friedens führen mag, würde ich Sie gerne um 10 Uhr morgen Vormittag auf der alten Poststraße nach Richmond zwischen den Postenlinien der beiden Armeen treffen. Hochachtungsvoll Ihr gehorsamer Diener

R. E. Lee.

Auf den 9. April fielen fünf Schreiben. Grant sandte an Lee folgende Antwort:

General. Ich habe Ihre Note von gestern empfangen. Da ich keine Vollmacht habe, über den Frieden zu verhandeln, so würde die für heute Morgen um 10 Uhr vorgeschlagene Zusammenkunft nicht zu einem Zwecke führen. Ich will es jedoch aussprechen, General, daß es mir wirklich um Frieden mit Ihnen selbst zu thun ist, und daß der ganze Norden dieses Gefühl theilt. Die Bedingungen, unter denen Friede zu erhalten ist, sind wohlbekannt. Indem der Süden die Waffen niederlegte, würde er jenen höchst wünschenswerthen Ausgang beschleunigen, Tausende von Menschenleben, und Hunderte von Millionen noch nicht zerstörten Besitzthums retten. Aufrichtig hoffend, daß alle unsere Schwierigkeiten sich ohne den weiteren Verlust eines Menschenlebens beilegen lassen werden, zeichne ich hochachtungsvoll Ihr gehorsamer Diener U. S. Grant.

Lee antwortet hierauf:

General, ich habe Ihre Note von heute Morgen an der Postenlinie empfangen, wohin ich mich begeben hatte, um Sie zu treffen und definitiv zu erfahren, welche Bedingungen Ihr gestriger Vorschlag betreffs der Uebergabe dieser Armee in sich begreifen sollte. Ich ersuche nun um eine Zusammenkunft, in Gemäßheit des in Ihrem gestrigen Briefe in dieser Beziehung gemachten Anerbietens. Hochachtungsvoll Ihr gehorsamster Diener

R. E. Lee, General.

Wenige Stunden nachher erhielt Lee folgende Antwort Grants:

General R. E. Lee, Befehlshaber von Armeen der conföderirten Staaten, Ihre heutige Note habe ich erst in diesem Augenblicke, 11 Uhr 50 Minuten Vormittags, empfangen, indem ich von der Richmond-Lynchburger Straße auf die Farmville-Lynchburger Straße übergegangen bin. Ich schreibe dieses ungefähr vier Meilen von Watter's Church und werde zu der Fronte eilen, um Sie zu treffen. Wenn Sie mir mittheilen wollen, wo Sie die Zusammenkunft wünschen, so wird Ihre Anzeige mich auf meinem Wege antreffen.

Hochachtungsvoll 2c. U. S. Grant.

Die Bedingungen legte General Grant nun in einer von Appomattox Courthouse, 9. April datirten Note nieder:

General R. E. Lee, Befehlshaber 2c. — Im Einklange mit meinem Briefe an Sie vom 8. d. M. proponire ich, die Uebergabe der nordvirginischen Armee unter folgenden Bedingungen entgegen zu nehmen: Es werden Listen aller Offiziere und Mannschaften in duplo angefertigt und ein Exemplar einem von mir bezeichneten Offiziere übergeben, das andere von den Ihrerseits bezeichneten Offizieren zurückbehalten. Die Offiziere geben Ihr persönliches Ehrenwort, bis vor geschehenem Austausch nicht gegen die Vereinigten Staaten Waffen zu führen und jeder Compagnie- oder Regiments-Commandeur unterzeichnet eine gleiche Parole für die Mannschaften seines Commandos. Waffen, Artillerie und öffentliches Eigenthum werden zusammengestellt und den von mir zur Empfangnahme designirten Offizieren überliefert. Dies soll nicht die Seitengewehre der Offiziere, noch die Privatpferde oder das Gepäck derselben einschließen. Ist dies geschehen, so steht es allen Offizieren oder Gemeinen frei, in die Heimath zurückkehren, mit der Gewißheit, so lange sie ihre Parole und die an ihrem Aufenthaltsorte geltenden Gesetze beobachten, nicht auf Veranlassung der Vereinigten Staaten beunruhigt zu werden. — Hochachtungsvoll U. S. Grant, General-Lieutenant.

Den Beschluß machte die aus dem Hauptquartier der nordvirginischen Armee, vom 9. April, datirte kurze Anzeige Lee's an Grant:

General! Ich habe Ihren heutigen Brief empfangen, welcher die von Ihnen vorgeschlagenen Bedingungen der Uebergabe der nordvirginischen Armee enthält. Da sie im Wesentlichen dieselben sind, wie die in Ihrem Briefe vom 8. d. M. ausgesprochenen, so werden sie angenommen. Ich schreite dazu, die geeigneten Offiziere zur Ausführung der Stipulationen zu designiren. Hochachtungsvoll Ihr gehorsamer Diener

R. E. Lee, General.

Nachdem die Capitulation solchermaßen endgiltig abgeschlossen, wurden Offiziere und Mannschaften der conföderirten Armee ohne Verzug parolirt und in die Heimath entlassen, die Offiziere ihr Seitengewehr behaltend. Ihre Zahl wird von Correspondenten auf 25,000 Mann angegeben. Die Stadt Lynchburg ergab sich einem Streiftrupp Grant's. — Die Freude über die Capitulation Lee's ist im Norden überaus groß. Herr Stanton telegraphirte dem General Grant den Dank der Regierung und des Volkes und gab Befehl, in dem Hauptquartier jeder Armee und in Westpoint 200 Salutschüsse abzufeuern. Die newyorker Blätter sehen in Lee's Uebergabe das Ende der Rebellion.

[Vom Kriegsschauplatze.] Raleigh soll von den Conföderirten geräumt und von Sherman besetzt worden sein. Erstere befestigten den Tar-Fluß bei Rocky Mount, in der Richtung nach Weldon hin. Johnstone erwartete, daß Sherman gegen Weldon vorrücken werde. (General Lee hat sich mit Grants Wissen nach Weldon begeben, wahrscheinlich zu einer Conferenz mit Johnstone.) Stoneman soll in der Nähe von Danville angekommen sein. In Danville befinden sich Davis und mehrere seiner Minister. — Aus Memphis wird gemeldet, daß der Unions-General Wilson die Städte Selma und Montgomery in Alabama occupirt und die Generale Forrest und Roddy mit sammt ihren Truppen gefangen genommen habe. — Vor Mobile sind zwei Thurmschiffe durch Sprengmaschinen zerstört worden; doch machte die Belagerung Fortschritte. Steels Colonne war von Pensacola her vor Mobile erschienen und setzte sich in Verbindung mit Canby. Vor dem sogenannten spanischen Fort haben die Bundestruppen sich verschanzt; die Wassercommunication mit der Stadt haben sie dem Fort bereits abgeschnitten und eine Batterie oberhalb des Forts errichtet.

[Verhandlungen zum Wiedereintritt des Südens in die Union.] Hr. Hunter und Richter Campbell werden in Washington erwartet, um betreffs des Wiedereintrittes des Südens in die Union zu unterhandeln. Mit der Bewilligung der Bundesbehörden haben in Richmond mehrere Mitglieder der virginischen Legislatur eine Session zusammenberufen, um über die Wiederherstellung des Friedens und die in Folge des Krieges entstandenen Rechtsfragen zu discutiren. Ein halbamtliches Blatt, der „Washington Intelligencer" erklärt, Präsident Lincoln werde binnen Kurzem eine persönliche Proclamation an den Süden erlassen, es ist wahrscheinlich, daß der Präsident eine außerordentliche Sitzung des Congresses einberufen wird. Am 11. hat Hr. Lincoln eine Ansprache an die Bürger Washingtons gehalten, worin er sich über das Reconstructions-System, wie es in Louisiana gehandhabt worden, verbreitete und dasselbe bei den übrigen Staaten, die in die Union zurückkehren wollten, anwenden zu wollen erklärte. General Butler sprach sich bei einer festlichen Gelegenheit gegen eine liberale Politik im Süden aus. — Der Präsident hat eine Proclamation erlassen, wonach alle Häfen der Südstaaten außer Alexandria und Norfolk in Virginien, Bedfort in Nordcarolina, Port Royal in Südcarolina, Pensacola und Fernandina in Florida, New-Orleans in Louisiana und Key West dem Handel geschlossen bleiben sollen, bis eine andere Bestimmung getroffen werden würde. In einer zweiten Proclamation wird bestimmt, daß ausländische Kriegsschiffe in Häfen der Vereinigten Staaten nur solche Privilegien genießen sollten, wie sie den Schiffen der Vereinigten Staaten in den Häfen jener Nation gewährt würden. Die Schiffe der Vereinigten Staaten seien jetzt berechtigt, gänzliche und freundschaftliche Rechtsgleichstellung mit allen maritimen Nationen zu beanspruchen, wenn auch früher den Kriegsschiffen der Vereinigten Staaten die vollen Rechte nicht gewährt worden seien. — Der Kriegsminister hat Ordre gegeben, die Recrutirungen überall einzustellen, die Waffenankäufe zu beschränken, die Ausgaben der militärischen Departements zu vermindern und die Zahl der Generale und Stabsoffiziere, soviel wie nur möglich zu reduciren.

Kanada. [Die Conföderation der nordamerikanischen Provinzen] schreitet fort. Zwei Minister, Galt und Cartier, haben sich nach England zur Consultation mit der britischen Regierung begeben. Kanada hat das Project mit sehr großer Majorität angenommen; auch aus Neuschottland und Neubraunschweig meldet man in günstigen Ausdrücken von den Fortschritten, welche der Vereinigungsplan mache.

Mexico. [Hinrichtung und Deportation von Bandenführern.] Die „Ere Nouvelle" zeigt an, daß am 18. März auf dem Platze Mixcalco in Mexico die Todesstrafe an vier Bandenführern, Nicolaus Romero, Higinio Alvarez, Roque Perez und Encarnacion Rojas, vollstreckt worden ist. Sieben andere, gleichfalls vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilte Mexicaner wurden noch in der Nacht zur Deportation begnadigt. Die Proclamation des Generals de Castagny ist in einem überaus energischen Tone abgefaßt. Er verkündigt in derselben die Hinrichtung von Rojas und die strenge Strafe, welche über den District Concordia verhängt worden ist. Nach den Worten dieser Proclamation sollen alle Diejenigen, welche den Banditen Hilfe gewähren gleich diesen selber, mit dem Tode bestraft werden.

— Aber versetzte ich, wenn dem so ist, warum hat man nicht lieber Etwas in den Trank des Präsidenten gethan?

— Das wäre schon geschehen, antwortete der Politiker, wenn Old Abe nicht ein nüchterner Geselle wäre, der nicht die Gewohnheit hat, mit dem Ersten Besten zu bechern.

Einige Schritte weiter wurde ich von einem Senator von der demokratischen Partei angeredet.

— Haben Sie Johnson gehört, rief er mir zu? Unser Land ist geschändet und ich bitte Gott, er möge Abraham Lincoln gute Gesundheit und langes Leben schenken. Bis zu diesem Augenblicke habe ich nicht gewußt, wie nothwendig er dem Lande ist; sollte er vor Ablauf seiner vier Jahre sterben, — welches Unglück der Himmel verhüten wolle — so würden wir Andrew Johnson zum Präsidenten haben, und Amerika würde einer tieferen Herabwürdigung verfallen, als das römische Reich zur Zeit, da ein Kaiser sein Pferd zum Consul machte.

Die demokratische Presse und die Organe der Opposition haben Mr. Johnson mit der ganzen Strenge behandelt, welche er verdiente; ich muß aber constatiren, daß die republikanischen, regierungsfreundlichen und negrophilen Blätter ein diskretes, wohlwollendes Schweigen bewahrt haben. Man hat heute Morgen angezeigt, daß Mr. Johnson, „an den Folgen seiner Unpäßlichkeit leidend", nicht im Stande war, der Senatssitzung zu präsidiren.

Sonnabend Abends gaben Mr. und Miß Lincoln eine große Soirée im Weißen Hause. Jedermann hatte ohne Einladung Zutritt; Alle, weiße oder Schwarze, Civilisten oder Militärs, Generale oder gemeine Soldaten, Männer oder Frauen, Herren oder Diener, fanden gleich guten Empfang. Ungefähr 20,000 Individuen benutzten diese Gelegenheit, um einen Händedruck mit dem Staatsoberhaupt zu wechseln. Mr. Lincoln hat diesen Frohndienst mit übermenschlichem Muth durchgeführt; so oft es sich traf, daß er einem ihm persönlich bekannten Gaste begegnete, oder ihm Jemand auf ganz spezielle Weise vorgestellt wurde, belohnte er ihn mit einem jener Händedrücke, welche den Augen dessen, der ihn erhält, eher Thränen des Schmerzes als der Freude entpreßt.

Zwei Tage später fand ein großer Subscriptionsball statt, der unter die Patronage der „Loyal Leage" gestellt war. Mr. und Miß Lincoln wohnten demselben mit der ganzen finanziellen und politischen Aristokratie Washingtons bei. Es ist interessant zu bemerken, daß die Farbigen formell ausgeschlossen waren. Man hatte den ganzen Tag über gefürchtet, daß die Starrköpfigkeit eines schwarzen Advokaten, welcher auf Antrag des Mr. Charles Sumner neuerdings zur Advokatur beim höchsten Gerichtshof zugelassen worden war, und der aller Welt zum Trotz gegen den festgesetzten Preis von 10 Dollars per Kopf in Gesellschaft seiner Frau an dem Feste Theil nehmen wollte, das Desertiren en masse aller schönen Patrizierinnen zur Folge haben würde. Der Widerspänstige hat jedoch schließlich Vernunft angenommen, und mit einem gesunden Sinne, der ihn ehrt, versprochen, sich fern zu halten. Der Congreß kann über die schwarze Race alle Gesetze votiren, die er für gut halten wird, alle Gesetzgebungen werden an dem unbesiegbaren Widerstande der Frauen und der fashionablen Gesellschaft scheitern. Die Mitglieder der „Loyal Leage", welche die Neger in die lebhafte Affektion genommen haben, müssen sich überzeugen, daß ihre Frauen und Töchter die Unabhängigkeit der farbigen Bevölkerung nur in soweit acceptiren, als es ihnen gestattet bleibt, dieselbe aufs Strengste von ihren Festlichkeiten und Zusammenkünften auszuschließen.

Der Leser weiß jetzt, in wessen Hände die Geschicke Amerika's gelegt sind, wenn die gewaltsame Erschütterung, die das Land betroffen, nicht die Fugen der Verfassung selbst bersten macht. Der Uebersetzer war im Begriff, die letzte Hand an seine Arbeit zu legen, als die Nachricht von dem furchtbaren, an der Person des Präsidenten der Vereinigten Staaten verübten Meuchelmorde eintraf.

Im Augenblicke, da für die Sache Lincoln's die Morgenröthe des Sieges aufleuchtete, senkte sich die Morgenröthe des Martyriums auf sein eigenes Haupt nieder.

Und die Sache Lincoln's war die Sache der ganzen Welt; Lincoln war der Mandatar der modernen Civilisation, er hat für sie gerungen und gelitten.

Seit es ein politisches Leben jenseits des Oceans giebt, hat noch das Schicksal keines amerikanischen Bürgers so mächtig auf die Verhältnisse der alten Welt zurückgewirkt, als der vom Schauplatze so unerwartet abgerufene Bürger-Präsident.

An der augenblicklichen materiellen Stockung, die unsern Continent lähmt, an der momentanen Rathlosigkeit unserer Märkte empfindet man, daß sich ein über alle Berechnungen hinausgreifendes Ereigniß zugetragen haben muß.

Aber nicht mit diesem Maßstabe wird man Abraham Lincoln zu messen haben. Die Aufgabe zu erfüllen, die er erfüllt hat, bedurfte es nicht blos einer felsenfesten Ueberzeugung, einer eisernen Energie und Zähigkeit in der Verfolgung des vorgesteckten Zieles; wollte Jemand das Riesenwerk unternehmen, einen Flecken auszulöschen, der auf der Moral der Menschheit haftete, so mußte er mit den genannten Eigenschaften noch die einer durch und durch ehrenwerthen und lauteren Persönlichkeit, eines makellosen Charakters verbinden. Und weil Abraham Lincoln dieser besaß, durfte er an seine Mission glauben, und der Glaube hat ihm zum Werke geholfen.

Darum hat während des langen furchtbaren Kampfes seine bescheidene Person, so wehrlos und unbeschirmt sie dastand, gleich dem Sinnbilde der Macht unangefochten und unnahbar hoch über das Schlachtengewühl geragt; darum hat keiner der zahlreichen Generale, die im Laufe des Krieges die Volksgunst getragen, die auf die blinde Ergebenheit ihrer Schaaren rechnen durften, seinen Ehrgeiz auf Washington gerichtet; darum haben seine Befehle stets den unbedingtesten Gehorsam angetroffen. Wird sein Nachfolger dieselbe Gewalt über die Gemüther haben? Wir stehen noch zu sehr unter dem ersten Eindrucke der Trauerkunde, um unbefangen urtheilen zu können. Aber wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir sagen, daß im Augenblicke keines Menschen Tod größere und allgemeinere Sympathien unter allen Wohldenkenden und Anständigen erwecken konnte. Der Sieg, zu dem er die Sache der Humanität geführt, wird nicht mehr rückgängig gemacht werden; das Blut, welches seiner Brust entquollen, wird die letzte Spur der Sclaverei von der Erdoberfläche abspülen; denn mit dem Streich, den sie gegen seine Brust geführt, hat die Sclaverei sich selbst den Todesstoß gegeben.

Er hat, um das große Werk, zu dem er berufen war, auszuführen, viele Wunden schlagen müssen, und es ist ihm nicht vergönnt worden, diese Wunden zu heilen; gleichwohl wird das amerikanische Volk, in dem Bewußtsein, daß keine Hand besser denn die seinige zu dem Versöhnungswerke geeignet war, um ihn wie um seinen Vater trauern.

Und auch wir in der Ferne entblößen unser Haupt vor Abraham Lincoln, dem Wohlthäter der Menschheit, dessen Bild auf so hohem Piedestale steht, daß es klar und strahlend sichtbar bleiben wird für alle kommenden Zeiten und Geschlechter.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 197 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 28. April 1865.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. April. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung begann um 4¼ Uhr. Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden, Justizrath Bouneß, heben wir folgende hervor: Nach den Rapporten waren in der Woche vom 24. bis 29. April bei den städtischen Bauten 5 Aufseher, 19 Mauer, 21 Zimmerleute, 21 Steinsetzer, 235 Tagearbeiter, ferner bei der Stadtbereinigung vom 16. bis 23. April 3 Aufseher und 48 Tagearbeiter beschäftigt. Am 18. April hat die vorschriftsmäßige Revision der Stadt-Hauptkasse stattgefunden. Dem Abschluß für das erste Quartal entsprechend ist ein Bestand von 420,927 Thlr. incl. 19,884 Thlr. Effecten richtig vorgefunden worden.

Am 29. April feiert der frühere Böttchermeister, jetzige Inquiline im Claassen'schen Siechhause, Joh. Gottl. Gentsch sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Das übliche Glückwunschschreiben werden die Stadtv. Fuchs und Landeck überreichen. — Zu der Prüfung der Industrie-Schule für arme israelitische Mädchen werden die Stadtv. Samosch, Kästner und Selbstherr deputirt.

Nachdem die Versammlung in die Tagesordnung eingetreten, wurde die Berathung der Etats für die Verwaltungen der Stiftsgüter des Allerheiligen-Hospitals von dem Stadtv. Roth als Referent eingeleitet. Es schließt der die Stiftsgüter Herrnprotsch, Peiskerwitz und Domslau umfassende Etat pro 1865 mit 4104 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. in Einnahme und Ausgabe ab; der Etat für das Forstrevier Herrnprotsch mit 1038 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.; der Etat für das Forstrevier Peiskerwitz mit 2064 Thaler 6 Sgr. 7 Pf. Wie Referent hervorhebt, stellt sich das Ertragsverhältniß hier noch ungünstiger als bei den Kämmereigütern und liefert beispielsweise das Gut Peiskerwitz bisweilen nicht mehr als 7 Pf., sage sieben Pfennige pro Morgen. Redner befürwortete sodann die Commissionsvorschläge, wonach theils Auskunft über verschiedene bisherige Maßnahmen gewünscht, theils Ersparungen in den Administrationskosten bezweckt werden. Nach einer lebhaften Discussion, an der Kämmerer Pläschke, Stadtv. v. Görtz, Dr. Asch, Dr. Rhode u. A. sich betheiligten, wurden die Etats mit den nicht unwesentlich modificirten Anträgen der vereinigten Hospital- und Oekonomie-Commissionen genehmigt.

Nach einem dringlichen Antrage des Magistrats sollte der Pachtvertrag über die Holzplätze am Ziegelthore mit Herrn Göbel unter den bisherigen Bedingungen erneuert werden. Die Versammlung entschied sich indeß für den Vorschlag des Stadtv. Rogge, dahin lautend, daß die Pacht nur bis Ostern k. J. prolongirt, und demnächst eine Licitation ausgeschrieben werde. Hierauf wurde der Verkauf von 25 Q.-R. 108 Q.-F. von der dem Hospital St. Trinitas gehörigen Dorfaue zu Klettendorf an den Tischlermeister Hellmann für 200 Thlr. genehmigt.

Längere Erörterungen veranlaßte die Vorlage bezüglich des Chausseebaues von der Scheitniger-Thor-Barriere über die Paßbrücke bis zur schwoitscher Grenze. Die vereinigten Commissionen für Finanzen und Steuern und für das Bauwesen hatten in ihrem Gutachten eine Reihe Voraussetzungen empfohlen, welche Stadtv. Rogge als Referent vertheidigte. Bürgermeister Dr. Bartsch äußerte sich gegen mehrere Punkte, durch deren Annahme der Chausseebau unmöglich werden müßte.

Stadtv. Simon stellt ein Amendement, durch welches die Commissions-Vorschläge erläutert und modificirt werden sollen, nimmt dasselbe aber später zurück. Stadtv. Honigmann beantragt, es mögen statt Voraussetzungen nur Erwartungen ausgesprochen werden. Stadtv. Kempner spricht für die Commissionsanträge mit dem Simon'schen Amendement. Ferner äußerten sich in dieser Angelegenheit die Stadtv. v. Görtz, Dr. Lewald, Petersen u. A. Beschlossen wurde, den Bau der Chausseestrecke zwischen der Scheitniger-Thor-Barriere und der Paßbrücke in der projectirten geraden Linie nach Maßgabe des Rosenow'schen Planes nebst dem Anschlage zu genehmigen. Dabei sprach man die Erwartung aus, Magistrat werde zu den beabsichtigten Länderei-Austauschungen und Abtretungen, für welche von den Interessenten theilweise exorbitante Forderungen erhoben sind, die Genehmigung der Versammlung einholen, und ihr das Querprofil der neuen Straßenanlage vorlegen.

Ferner genehmigte die Versammlung den Bau des Theils der Chaussee zwischen der Paßbrücke und der schwoitscher Grenze nach Maßgabe des Rosenow'schen Planes und bewilligte hiernach unter obigen Erwartungen für den Chausseebau, für Grundentschädigung und an Mehrkosten für die Basaltschüttung von der Scheitniger-Thor-Barriere bis zur Paßbrücke insgesammt 34,371 Thlr.

Schließlich fand geheime Sitzung statt, in der es sich um Verleihung eines Ehrenbürger-Diploms handelte. Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 7 Uhr.

** [Ernennung.] Der Privatdocent Dr. Wilhelm Freund ist durch ministeriellen Erlaß zum interimistischen Director der geburtshilflichen Klinik an der hiesigen Universität ernannt worden.

** [Militärisches.] Laut allerh. Cabinetsordre werden bei dem 3. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 50 etwa 20 Landwehr-Offiziere und Aspiranten vom 1. Mai bis 3. Juni zur Dienstleistung einberufen. Aehnliches soll demnächst auch bei den übrigen Infanterie-Regimentern geschehen.

=bb= [Schullehrer-Seminar.] In demselben hielt am 24. bis 26. d. M. die aus den Herren Dr. Stieve (Präses), Jüttner, Bade, Hauptstock, Domkapitular Thiel und dem Lehrer-Collegium zusammengesetzte Commission die Wiederholungsprüfung mit 27 Adjuvanten ab. Von ihnen wurden zur selbständigen Verwaltung eines Schulamtes für befähigt erklärt: 1 vollständig — 14 befriedigend — 9 hinreichend — 3 wurden zurückgestellt. Als Organisten dürfen fungiren 22.

◡ [Projectirte Umwandlung des scheitniger Parks.] Das schon im vorigen Jahre angeregte Project, den in Altscheitnig belegenen Park in einen prachtvollen Garten umzuwandeln, wird nunmehr durch die städtische Promenaden-Deputation, deren Vorsitzender Hr. Oberbürgermeister Hobrecht ist, in Angriff genommen werden. Zu dem Ende haben bereits in voriger Woche durch die Herren Promenaden-Deputirten unter Hinzuziehung des Stadtgärtners Lösener Lokalbesichtigungen stattgefunden. Es soll zunächst eine Baumschule auf dem angrenzenden Acker, dem sogen. Bandewäldchen, angelegt werden. Auch eine Verlegung des Carrousels nach dem Ausgange des Parkes soll erfolgen, was um so erfreulicher ist, da manchen Besucher der Schweizerei das entsetzliche Leiern abhält, dort lange zu weilen. Die innere Eintheilung der Anlagen 2c. soll, wie wir hören, Herr General-Director der kgl. Gärten, Lenné, leiten.

** [Zur Schifffahrt.] Seit ein paar Tagen ist die Schifffahrt auf der Oder gänzlich ins Stocken gerathen, und ist bei diesem so überaus günstigen Wasserstande die Ursache lediglich nur darin zu suchen, daß eine große Anzahl von Holzflößen vor der Schleuse in Ohlau lagert, denen in Folge einer von dem Landrathsamt an das Schleusenamt ergangenen Verfügung das Durchschleusen untersagt ist, weil diese Flöße nicht mit gehörigen Mannschaften versehen, und letztere nicht im Besitze von Legitimationspapieren sind. Es lagert nun eine so große Anzahl von Holzflößen oberhalb Ohlau in der Oder, daß die Schiffe nicht vorüberfahren können. Man befürchtet, daß Excesse vorfallen können. — Wie von uns schon mitgetheilt wurde, trägt auch die oberhalb Brieg am Treideldamm sich gebildete Sandbank einen großen Theil zur Stockung der Schifffahrt bei.

—* [Feuer.] Heute Vormittag in der zwölften Stunde rückte die Feuerwehr nach dem Hause Taschenstraße Nr. 5 (Seiler'sche Glasmalerei), wo in der Waschküche eine Quantität Firniß beim Kochen übergelaufen war und sich entzündet hatte. Die Gefahr war aber schon vor Eintreffen der städtischen Löschhilfe beseitigt.

—* [Feuerprobe.] Wir hören, daß in einigen Wochen eine größere Brenn- und Löschprobe mit Petroleum auf der Viehweide stattfinden soll.

—* [Das gestrige Konzert] des „breslauer Sängerbundes" hat dem musikliebenden Publikum, welches die kleine Aula der Universität füllte, einen genußreichen Abend gewährt. Im ersten Theile wechselten heitere und ernste Lieder ab, so klangvoll, rein und ansprechend vorgetragen, daß Dichter und Componisten aufs Sinnigste interpretirt wurden. Sollen wir aus der reizenden Auswahl einige der gelungensten Männergesänge hervorheben, so ist es „Mein Frieden" von Dürrner, „Liebe und Wein", Text von Mosen, Musik von Mendelssohn, welche auch den rauschendsten Beifall fanden. Darauf folgte die herrliche Sonate für Pianoforte und Violine in D-moll von Niels W. Gade, mit anerkennenswerther Bravour von den Herren R. Seidel und Lüstner gespielt. Der Letztere war an Stelle des erkrankten Herrn Dr. Damrosch eingetreten. Nach diesen mannichfaltigen Kunstgenüssen gipfelte das Konzert in dem Löwe'schen Vocal-Oratorium: „Die Apostel von Philippi", dessen sichere und effectvolle Aufführung bewies, wie sorgfältig das interessante, aber schwierige Werk unter Hrn. Wätzolds bewährter Leitung einstudirt war. Mußten die Einzelgesänge als vortrefflich gelten, so waren die im ernsten Kirchenstyle gehaltenen Chöre von wahrhaft überwältigender Wirkung, namentlich da, wo sie von den mächtigen Orgelklängen begleitet, nicht übertönt wurden. Viele werden dem wackeren Verein gerade für diesen Theil des Konzertes besonders dankbar verpflichtet sein. Möge er in seinem edlen Streben, das schon so schöne Erfolge gebracht, nicht ermüden.

—* [Extrazüge.] Vom 1. bis incl. 4. Mai d. J. sollen während der landwirthschaftlichen Ausstellung in Breslau Extrazüge von Görlitz nach Breslau abgelassen werden, welche von Görlitz des Morgens 6 Uhr, Kohlfurt 6 Uhr 54 Min., Bunzlau 7 Uhr 34 Min., Hainau 8 Uhr 12 Min., Liegnitz 8 Uhr 43 Min., Neumarkt 9 Uhr 28 Min. abgehen und in Breslau 10 Uhr 15 Min. eintreffen sollen. Diese Extrazüge halten auch auf den Stationen Penzig, Siegersdorf, Kaiserswaldau, Spittelndorf, Maltsch, Nimkau und Lissa an. Auf allen diesen Stationen werden Billets zu den einfachen Fahrpreisen nach Breslau ausgegeben, welche zur freien Rückfahrt mit den bis zum 6. k. M. incl. von Breslau abgehenden Personenzügen berechtigen.

[Besitz-Veränderungen.] Durch Kauf: das Gut Speicherhof bei Trebnitz vom Gutsbesitzer Böhm an Brauereibesitzer Müller; das Rittergut Ober- und Ndr.-Wikoline, Kr. Guhrau, an Frau Rtgbs. Frank laut Erbrezesses. (Schl. Ldw. Ztg.)

=bb= [Vermischtes.] Gestern Nachmittag zog man aus der alten Oder einen Leichnam, der allem Anscheine nach der des 11 Jahr alten und seit einiger Zeit vermißten Sohnes eines hiesigen Arbeiters ist.

Heute wurde ein Knabe verhaftet, auf den die Polizei schon seit längerer Zeit ein wachsames Auge hatte. Es war die Beschäftigung dieses jugendlichen Gauners, Frauen und Dienstmädchen Kleidungsstücke unter dem Vorgeben abzuschwindeln, daß deren Männer resp. deren Verwandte derselben bedürfen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 27. April. [Die zehnte ordentliche General-Versammlung der Schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft „Minerva"] wurde heute Nachmittag 3 Uhr im Saale des Café restaurant unter Vorsitz des Herrn Geh. Com.-Rath Ruffer abgehalten. — Von dem Vortrage des Verwaltungs-Berichtes für das Geschäftsjahr 1864 und des sich anschließenden Berichtes der pro 1864 gewählten Rechnungs-Revisoren wurde, da beide sich schon seit mehreren Tagen gedruckt in den Händen der Herren Aktionäre befanden, Abstand genommen. — Das Resultat, nach welchem von dem Gewinn- und Verlust-Conto die Summe von 53,997 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. abgeschrieben werden konnte und dieses nunmehr nur noch ein Passivum von 154,053 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. noch nachweist (gegen 305,214 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. im Jahre 1860), kann im Hinblicke auf die im Jahre 1864 gegen die Vorjahre durchweg und in einzelnen Positionen sogar erheblich niedrigeren Eisenpreise und den hohen Discont in Rücksicht der schwebenden Schuld als ein befriedigendes betrachtet werden.

Einige in Bezug auf den Verwaltungsbericht von Herrn Bergrath Dr. Thiele ausgesprochenen Wünsche gaben zu lebhaften Erörterungen Anlaß, an denen sich der Herr Vorsitzende und Herr Bankdirector Fromberg betheiligten. — Da diese Wünsche, wie die Abstimmung ergab, von der Versammlung nicht getheilt wurden, so ging man über dieselben hinweg und schritt zur Decharge, welche einstimmig ertheilt wurde. Die hierauf folgende Wahl zweier Verwaltungsrathsmitglieder für die statutenmäßig durch das Loos ausgeschiedenen Herren Justiz-Rath Schröter in Breslau und Stadtrath Meyer in Berlin, ergab deren Wiederwahl mit großer Majorität. Eben so fiel die Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission wiederum auf die Herren Bank-Director Fromberg, Stadtrath Trewendt und Appellationsgerichts-Rath v. Reiche. — Nach Verlesung des von dem Justitiarius der Gesellschaft, Herrn Justizrath Simon, geführten Protokolls wurde die Versammlung geschlossen.

---

† **Breslau,** 27. April. [Börse.] In Folge der Ermordung des Präsidenten Lincoln waren Amerikaner ca. 7 pCt. niedriger; in anderen Spekulationspapieren keine wesentliche Veränderung. Oesterr. Creditaktien 86⅝ bis 86¼ bez. und Gld., National-Anleihe 71 Br., 1860er Loose 88 bez., Banknoten 93¾—93 7/12 bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahnaktien 173 Br., Freiburger 143¼ Br., Kosel-Oderberger 62 Gld., Oppeln-Tarnowitzer 81⅝ Br. Fonds ohne Umsatz. Amerikanische Anleihe 63⅜—62½—63. Warschau-Wiener Aktien 70¼ Br.

Breslau, 27. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 19—20 Thlr., mittle 21½—23 Thlr., feine 25—26½ Thlr., hochfeine 28—29½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—20½ Thlr., hochfeine 21—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. 1000 Ctr., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 34⅝—½—⅝ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35⅛—¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 36¼ Thlr. Gld., 36½ Thlr. Br, August-September —, September-Oktober 37½ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. April 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 32½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April und April-Mai 37¼ Thlr. Br., Mai-Juni 37¼—37 Thlr. bezahlt, Juni-Juli —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. April 105 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 50 Ctr., loco 12⅓ Thlr. Br., pr. April 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 12½ Thlr. Br., 12 5/12 Thlr. Gld., Juli-August —, September-Oktober 12⅚—12 11/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November —.

Spiritus matt, gek. — Quart, loco 12 11/12 Thlr. Br., 12¾ Thlr. Gld., pr. April 12 11/12 Thlr. Gld., April-Mai —, Mai-Juni 13—13 1/24 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 13 1/12 Thlr. Br., Juli-August 13¾ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

△ **Breslau,** 27. April. [Oberschlesische Eisenbahn.] In der letzten Versammlung des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn wurde die Anschaffung fernerer 300 Stück Kohlenwagen à 60 Tonnen Ladefähigkeit beschlossen, von denen 100 Stück aus dem Erneuerungsfonds und 200 Stück aus dem Baufonds bezahlt werden sollen. In dieser Sitzung nahm auch der Verwaltungsrath Kenntniß von der Entscheidnng des Herrn Handelsministers, daß er auf eine Garantieleistung für das Baucapital der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn nicht eingehen würde, und beschloß der Verwaltungsrath, nunmehr von allen weiteren Schritten in dieser Angelegenheit Abstand zu nehmen. Bezüglich des Ankaufs der Neisse-Brieger Eisenbahn wurde eine Commission ernannt, welche das von der Direction der Neisser Eisenbahn gemachte Anerbieten vorberathen soll.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 27. April. Der „Moniteur" hat Nachrichten aus Rom, welche zu dem Glaubeu berechtigen, daß die Unterhandlungen zwischen Antonelli und Vegezzi zur Ausgleichung der Schwierigkeiten bezüglich der Installation der Bischöfe auf gutem Wege sind. (Wolff's T.-B.)

Turin, 26. April, Abends. Die Kammer hat mit großer Majorität die Unterdrückung der religiösen Körperschaften angenommen. (Wolff's T.-B.)

[Wiederholt.]

Berlin, 27. April. In der heutigen Sitzung der Marinecommission waren die Minister v. Bismarck und v. Roon, und der Admiral Jachmann zugegen.

v. Bismarck: Laut Verheißung der Thronrede werde die Kriegskostenvorlage bald erscheinen, zugleich mit ihr der Nachweis der Nothwendigkeit der Kriegsführung ohne die Bewilligung der Kriegsmittel und eine Darstellung der völkerrechtlichen Sachlage. Die Regierung sei Mitbesitzer Kiel's. Die Erwerbung des Hafens sei eine unerläßliche Nothwendigkeit. Preußen und Oesterreich seien darüber ins Einvernehmen getreten. Er hoffe, es werde gelingen, den kieler Hafen für die preußische Flotte zugleich mit der deutschen Flotte zu gewinnen. Für die Forderung des kieler Hafens sei der Landtag eine bedeutende Hilfe, oder entschiedenes Hinderniß. Wenn die Kosten nicht bewilligt werden, sei der Hafen ein werthloser Besitz. Er hoffe, der Landtag werde erklären, Kiel müsse gewonnen werden. Die Regierung müsse wissen, wie weit die Landesvertretung hinter ihr stände, dann sei die Absicht erreicht; die Erwerbung des kieler Hafens bilde die Grundlage zu jeder Verständigung.

Saucken-Julienfelde spricht, wegen des Vertrauensmangels zu diesem Ministerium, gegen die Vorlage. Virchow fragt, ob die Regierung den ganzen, oder einen Theil des kieler Hafens anstrebe? — Bismarck: Die Regierung verlange die Strecke zwischen Holtenau und Friedrichsort nebst den gegenüberliegenden Ortschaften. Ob die Forderung eventuell zwangsweise durchzuführen, sei aus Rücksicht auf die auswärtigen Mächte zu beantworten nicht möglich.

Nach bereits angenommener Vertagung der Debatte erklärte Herr v. Bismarck, es sei richtig, daß Oesterreich besorgt habe, in den Rechten des Mitbesitzers durch die Marine-Vorlage und die Verlegung der Flottenstation beschränkt zu werden. Die Marinevorlage sei aber eine innere Angelegenheit zwischen zwei preußischen Behörden, also kein Gegenstand diplomatischer Verhandlung. Die Verlegung der Flottenstation überschreite nicht die Rechte des Mitbesitzers und stütze sich überdies auf die Hoffnung einer leicht zu erzielenden Verständigung mit Oesterreich. Die Regierung werde bei dem stehen bleiben, was sie gethan, und sich durch keine Einsprache Zwang anthun lassen, andererseits gegen die Verpflichtungen des Völkerrechts in keiner Weise verstoßen.

Virchow: Das Volk sei besorgt wegen des Zusammengehens mit Oesterreich. Man habe von Compensationen gesprochen, eine Beruhigung hierüber sei wünschenswerth.

v. Bismarck: Ein Vorschlag sei weder gemacht, noch angenommen, wodurch die Rechte preußischer Unterthanen verletzt, oder die Geschicke des preußischen Staates auf lange Zeit beeinflußt werden können. (Wolff's T. B.)

Berlin, 27. April. Ein Artikel der „Nordd. Allg. Z." schließt mit der Versicherung, daß die Politik Preußens bei Einberufung der Vertretung der Herzogthümer nicht einen „diplomatischen Schachzug" beabsichtige, sondern daß in der von den Gegnern von Preußen höchst muthwillig heraufbeschworenen Situation das ganze Interesse Preußens darauf hinweise. (Wolff's T. B.)

Berlin, 27. April. Die „Kreuzzeitung" bemerkt bezüglich der Nachricht, nach welcher Hr. v. Halbhuber zur Feier der Grundsteinlegung nicht eingeladen worden ist, daß auch Hr. v. Zedlitz keine Einladung erhalten habe. Selbstverständlich aber, so bemerkt sie, hatte die oberste Civilbehörde sich an einer derartigen Festlichkeit zu betheiligen. Hr. v. Zedlitz hatte auch Hrn. v. Halbhuber mitgetheilt, daß ein Schiff bereit sei, ihn nach Düppel und Alsen zu führen. — Die Einberufung der Vertretung von Schleswig-Holstein ist von Oesterreich nicht angeregt, im Gegentheil ist jede darauf bezügliche Andeutung von ihm zurückgewiesen worden. — Der frühere Justizminister Simons ist hier eingetroffen behufs Theilnahme an den bevorstehenden Sitzungen des Kronsyndikats. (Wolff's T. B.)

Wien, 27. April. Sicherem Vernehmen nach ist Oesterreich geneigt, Preußens Vorschlägen auf Einberufung der holsteinischen Stände zuzustimmen, wenn denselben zuerst die staatsrechtliche und nicht blos die Finanzfrage vorgelegt werde. (Wolff's T. B.)

Wien, 27. April. Im Unterhause wurde die Debatte über das Budget der Justiz fortgesetzt. Der Justizminister erklärte: Die gestrigen Reden über das objective Strafverfahren in Preßsachen hätten den Eindruck der Absicht, den Richterstand zu beeinflussen, gemacht. Er könne den Rednern nicht folgen, denn das heiße gegen die Unabhängigkeit des Richterstandes verstoßen. Pflicht des Justizministers sei, den abweichenden Ansichten des Staatsanwalts gegenüber die eigene Auffassung kundzugeben, jedoch nicht als Norm für das Gericht oder für den Staatsanwalt. So werde er auch ferner verfahren. Es sei Sache des Hauses, wenn es durch die Presse sich beleidigt fühle, die gerichtliche Verfolgung zu verlangen.

Abg. Herbst meinte, dies müsse von Amts wegen geschehen. Das Budget wurde schließlich den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen. (Wolff's T. B.)

London, 27. April. Die Unterhausmitglieder aller Parteien überreichten dem Gesandten der Union eine Beileids-Adresse. Wilkes Booth, angeblich Sohn des englischen Tragöden Junius Brutus Booth, war selbst ein Bühnenliebling in Mobile. Die Männer des Südens nennen Booth einen wahnsinnigen Abolitionisten. (Wolff's T. B.)

Newyork, 15. April, Nachmittags. Hunter hat das Staatssecretariat während Seward's Krankheit übernommen. Johnson behält das Cabinet. Seward ist im Gesicht nicht an der Kehle verwundet; sein Zustand ist unverändert befriedigend. Frederick Seward's Zustand dagegen ist kritisch. Die Mörder sind nicht gefangen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. April, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 30 M.) Böhmische Westbahn 77¾. Breslau-Freiburg 143¼. Brieg-Neisse 88. Kosel-Oderberg 61¾. Galizier 97½. Mainz-Ludwigsh. 131¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 78. Oberschlesische Litt. A. 173. Oesterr. Staats-Bahn 116¾. Oppeln-Tarnowitz 80¼. Lombarden 143¾. Warschau-Wien 69½. 5proz. Preuß. Anleihe 105⅞. Staats-Schuldscheine 91⅝. National-Anleihe 70½. 1860er Loose 87¾. 1864er Loose 55¼. Silber-Anl. 75¼. Italienische Anleihe 65¼. Oesterr. Banknoten 93¾. Russ. Banknoten 79⅞. Amerikaner 63. Russische Prämien-Anleihe 87¾. Darmstädter Credit 91¼. Disconto-Commandit 103½. Oesterr. Credit-Aktien 86. Schles. Bank-Verein 110. Hamburg 2 Monate 151⅛. London 6, 22⅝. Wien 2 Monate 92⅝. Warschau 8 Tage 79⅞. Paris 80⅞. Fonds fest.

Wien, 27. April. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 75, 80. Credit-Aktien 184, 60. London 108, —. 1860er Loose 94, 45. 1864er Loose 88, 90. Silberanleihe 80, 80. Galizier 217, 20.

Berlin, 27. April. Roggen: steigend. April-Mai 36½, Mai-Juni 36½, Juni-Juli 37⅞, Sept.-Okt. 40. — Rüböl: matt. April-Mai 12⅓, Sept.-Okt. 12 11/12. — Spiritus behauptet. April-Mai 13¼, Mai-Jun 13⅓, Juni-Juli 13⅞, Sept.-Okt. 14¾.

Inserate.

! Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [4637]

Schles. Landw. Zeitung, VI. Jahrg., Nr. 17.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Zur landwirthschaftlichen Kreditfrage. Von W. v. Fontaine. — Die Arbeiterfrage und die heutige Landwirthschaft und ihre nächste Zukunft. — Der Victoria-Drill und die Smith'sche Pferdehacke. Von Dr. C. Schneitler. — Ueber Drainage-Anlagen. Von Bruschke. — Die Kultur der Rauh- oder Weberkarde. — Verein schlesischer Spiritusfabrikanten. Allgemeiner landwirthschaftlicher Bericht über England für den Monat März 1865. — Vereinswesen. — Bücherschau. — Zur Woll-Ausstellung in Stettin. Von M. Elsner v. Gronow. — Aufforderungen zu einer Versammlung der Vorstände deutscher Ackerbauschulen und sonstiger Freunde des landwirthschaftlichen Unterrichts. — Offener Fragekasten. — Briefkasten. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 17.** Inhalt: Programm für die 25. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. — Amtliche Marktpreise. — Anmeldungen zum Zuchtviehmarkt in Breslau. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Landwirthschafts-Beamte [3743]

aller Branchen und Altersklassen, namentlich auch verheirathete, durch die Kreis-Vorstände des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Vereins-Bureau, Breslau, Grünstraße 5, 2 Tr. (Rend. Glöckner.)

Gemälde-Ausstellung, Schweidnitzerstr. 16—18.

Verkauf von schönen und preiswerthen Oelgemälden. [3491]

Stutzflügel aus der Fabrik **H. Brettschneider,** Breslau, Gr.-Feldgasse Nr. 29.

Den Herren Landwirthen und landwirthschaftlichen Vereinen zur Nachricht, dass der von dem Hause **E. & S. & C. St. Martin & Comp.** in **Rotterdam** abgeladene **Lein-Samen** angekommen ist und in den Speichern der Herren

Eichborn & Comp. in Breslau

lagert, an welche sich die Herren Reflectanten daher wenden wollen. [4256]

Dr. med. **Michaelis.**
Natalie Michaelis, geb. **Boß.**
Neuvermählte. [5406]
Liegnitz. Brieg.

Ludwig Hirschfeld,
Agnes Hirschfeld, geb. **Marle,**
ehelich verbunden. [5395]
Schweidnitz. Ratibor.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 24 d. M. vollzogene eheliche Verbindung ihrer ältesten Tochter **Amalie** mit dem k. k. Finanz-Sekretair Herrn **v. Markus** in Temeswar in Ungarn beehren sich allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen: [4629]

Bidault nebst Frau.

Weitsmühle bei Grünberg.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau **Anna,** geb **Prüfert,** wurde am 25. d. M., Abends 10 Uhr, von einer munteren Tochter schnell und glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. [5405]

Waldenburg, den 26. April 1865.

Gustav Hammer.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Früh 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner inniggeliebten Frau **Adelhaid,** geb. **Christ,** von einem Mädchen beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [4656]

Schweidnitz, den 26. April 1865.

Aloys Kaiser.

Meine liebe Frau **Emilie,** geb. **August,** wurde heute von einer gesunden Tochter glücklich entbunden. [4655]

Schweidnitz, den 27. April 1865.

Gustav Bruckisch, Lehrer.

Heute Mittag 12 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden die verw. Frau Kaufmann **Amalie Geisler,** geb. **Ibscher.** Diese Anzeige widmen in tiefster Trauer, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 26. April 1865. [5393]

Heute Abend gegen 9 Uhr verschied nach fünftägigem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr **Louis Guttentag** im 53. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen diese traurige Anzeige: [5396]

Die tiefbetrübte Gattin
Clara Guttentag, geb. **Heymann,**
und die übrigen Hinterbliebenen.

Breslau, den 26. April 1865.

Beerdigung: Freitag den 28. d. M., Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Tauenzienplatz Nr. 10a.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Elise Wolff mit Herrn Kammergerichts-Referendar Herrmann Heyl in Berlin, Frl. Elise Bötticher mit Hrn. Musikdirektor Gustav Härtel das., Frl. Amalie Mayerhoff mit Hrn. Fritz Behrendt, Malchow und Stolpe.

Ehel. Verbindungen: Herr Daniel Croner mit Frl. Clara Wallfisch in Berlin, Herr Theodor Simon mit Frl. Hedwig Liebermann das.

Geburten: Ein Sohn Herrn Dr. A. d'Heureus in Berlin, eine Tochter Hrn. Isidor Fränkel das.

Todesfälle: Frau Caroline Daun, geb. Hundt in Gardelegen, Frau Amalie Brockes, geb. Uhl, im 80. Lebensjahr, in Annenwalde.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 28. April. Drittes Gastspiel der großherzoglich hessischen Hofopernsängerin Fräul. **Anna Wierer** aus Darmstadt. „**Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.**" Oper in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Nancy, Frl. Anna Wierer.)

F. z. ⊙ Z. 2. V. 6. R. □ II.

F. z. ⊙ Z. 1. V. 6. St. F. u. T. ✉ IV.

Concerte der **Gebrüder Müller.**

1. Mai in **Guben.**
3. Mai in **Grünberg.**
5. Mai in **Lüben.**
6. Mai in **Glogau.**
7. Mai in **Poln.-Lissa.**

Briefe an uns bitten wir unter der Adresse: **F. E. C. Leuckart, Buch- u. Musikalienhandl. in Breslau,** zu senden. [4651]

Gebr. Müller, Hofquartett.

Breslauer Gesang-Verein.

Krankheitshalber kann ich heute noch keine Uebung abhalten. Dr. **Leopold Damrosch.**

Weissgarten.

Heute Freitag den 28. April: [5402]

7. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direction des kgl. Musik-Directors Herrn **M. Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern:

Sinfonie (A-moll) von Mendelssohn.

Anfang fünf Uhr. Ende zehn Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag den 28. April: [4649]

große Vorstellung

in drei Abtheilungen, aus dem Reiche der

modernen Magie

vom Professor Herrn

Herrmann Liebholz.

☞ Da nur noch drei Vorstellungen stattfinden, so werden schon heute mehrere **neue** Piecen producirt werden. ☜

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Felsenhalle bei Kleutsch.

Zur Wiedereröffnung,

Sonntag den 30. April:

Erstes großes [4553]

Militär-Concert.

Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Blücherplatz Nr. 15

ist die **erste Etage** zu vermiethen.

Näheres daselbst. [5234]

Sichere ärztl. Hilfe in Geschlechts- (gal.) Krankh., Flechten, Geschwüren 2c., **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Auswärt. brieflich. Sprechst. 7—9, 1—3. [5400]

Heilung der Lungenschwindsucht

(Tuberculose) naturgemäß, ohne innerliche Medizin. Adresse **R. 49** poste restante Coburg. (Franco gegen Franco.) [4034]

Niederländisches Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature

auf dem Zwingerplatze,

vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.

Heute Freitag, den 28. April:

Eine große Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Zum Schluß auf vielseitiges Verlangen:

Great Steeple-chase,

oder: **Die englische Hirschjagd.**

[4653] **L. Broekmann,** Director.

Anständig gebildete Herren, von angenehmem Aeußeren, mit und ohne Vermögen, Apotheker, Rittergutspächter, Beamte und Professionisten wünschen sich zu verheirathen. Die darauf reflectirenden Damen oder junge Wittwen erfahren Näheres bei **Jeglinzky,** Wäldchen Nr. 7. [5408]

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in die

Industrie-Schule für arme israelitische Mädchen

findet vom 2. Mai c. ab in den Nachmittagstunden der Wochentage von 2 — 4 Uhr und zwar im Schullokale, „Am unteren Bär 1", statt. [4654] **Der Vorstand.**

Kundmachung.

Von der Gutsverwaltung Wildschitz in Böhmen wird bekannt gegeben, daß die **Badesaison zu Johannesbad** bei Trautenau in Böhmen wie alljährlich auch heuer [4585]

am 15. Mai d. J.

eröffnet wird, und daß Quartierbestellungen für die herrschaftlichen Gebäude daselbst bis 15. Juni d. J., zur Realisirung übernommen werden.

Wildschitz, den 24. April 1865.

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Stettin—Copenhagen.

A. I. Dampfer „Stolp" Capitän Ziemke.

von { Copenhagen jeden Mittwoch Mittag. / Stettin jeden Sonnabend Mittag.

Cajüte 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.

[4299] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

☞ **Annoncen** ☜

in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen werden von unterzeichnetem **Annoncen-Bureau zu Original-Preisen** angenommen und täglich an die betreffenden Zeitungen befördert. Bei Inseraten für mehrere Zeitungen ist nur ein Aufsatz nöthig und wird auf Verlangen über jedes Inserat ein Belag geliefert.

L. Stangen'sches Annoncen-Büreau,

Breslau, Karlsstraße Nr. 42.

Aufruf zur Mildthätigkeit.

Am heutigen Tage, des Morgens 4 Uhr, ward unsere Stadt von einem Brande heimgesucht, durch welchen binnen wenigen Stunden 23 Wohnhäuser, darunter die Apotheke, so wie 20 Nebengebäude in Asche gelegt und 39 Familien obdachlos wurden. — Die Betroffenen sind meist mittellos, nur gering oder gar nicht versichert, und haben bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers, fast alle ihre Habe in den Flammen verloren und wenig mehr als das nackte Leben gerettet. Die Noth ist groß, nicht minder groß aber auch unser Vertrauen auf die bewährte Liebesthätigkeit unserer Mitbürger in und außer der Provinz. — Wer es also vermag und wer gern der Bedrängten Thränen mit hilfreicher Hand trocknet, der wolle geneigtest an eines der unterzeichneten Comitemitglieder oder an die Expedition dieser Zeitung*) ein Scherflein für die Unglücklichen Abgebrannten Kobylins senden. — Zu seiner Zeit soll über die eingegangenen Beiträge öffentlich Rechnung gelegt werden. — Gott aber erwecke Vieler Herzen und lasse den verheißenen Segen reichlich auf jeglichen Gaben ruhen, denn: wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Kobylin, den 25. April 1865. [4650]

Das Unterstützungs-Comite.

Krupka, Landrath. **Büttner,** Districts-Commiss. Dr. **Koschny,** pract. Arzt. **Lachmann,** Beigeordneter. **Langner,** Kaufmann. **L. Braff,** Kaufmann. **M. Jungmann,** Kaufmann. **Meyer,** Pastor. **Pfeiffer,** Bürgermeister. **Szyperski,** Propst. **Szczyglowski,** Vicar. **Exner,** Wirthschafts-Inspector.

*) Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten ist sehr gern bereit:
Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1864 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserem Verwaltungsrathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben und der General-Versammlung vom **22. April** die Auszahlung einer **Superdividende von 2½ Thlr. pr. Hundert** beschlossen.

Nach Bestimmung des Gesellschafts-Vertrages erfolgt diese Auszahlung **vom 15. bis 31. Juli d. J.** gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 15 in den Vormittagsstunden der gedachten Tage

hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
" " " Herrn **S. Bleichröder,**
bei **sämmtlichen preußischen Provinzial-Banken** und
in **Leipzig** bei den Herren **C. Hirzel & Comp.**

Breslau, den 22. April 1865.

Schlesischer Bank-Verein.

Hoverden. **Fromberg.** [4541]

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von [4640]

4 Stück Personen- und 6 Stück Güterzug-Locomotiven nebst Tendern für die Oberschlesische Eisenbahn,

im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Dinstag den 23. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Locomotiven"

eingereicht sein müssen, und in welchem auf die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im obenbezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch vom 2. Mai d. J. ab Kopien derselben in Empfang genommen werden. Breslau, den 26 April 1865.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

In Gemäßheit des § 7 des Statuts des Breslauer Börsen-Actien-Vereins ersuchen wir hiermit die Herren Actionäre,

die **zweite Rate** von zehn Prozent der gezeichneten Beträge bis zum **30. Mai d. J.,** für uns bei der Kasse des **Schlesischen Bankvereins** hierselbst,

gegen Präsentation der Interims-Quittungen einzuzahlen.

Es kommen dabei die Zinsen der ersten Einzahlung für sieben Monate à 4 % in Anrechnung, so daß

auf jede Interims-Quittung von 500 Thlr. 48 Thlr. 25 Sgr.,
" " " " 100 " 9 Thlr. 23 Sgr.

einzuzahlen sind. — Bei nicht rechtzeitig erfolgter Einzahlung kommen die Bestimmungen des § 8 des Statuts in Anwendung.

Breslau, den 27. April 1865. [4635]

Der Verwaltungsrath des Breslauer Börsen-Actien-Vereins.

Franck. Korn.

Extrazüge

zum Zuchtvieh- und Maschinen-Markt in Breslau.

Die Königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hat mit großer Bereitwilligkeit im Interesse der Landwirthschaft angeordnet, daß

an den Tagen des 1. bis incl. 4. Mai,

täglich je ein **Extrazug Morgens 6 Uhr** von **Görlitz** abfährt und circa 10¼ Uhr Vormittags in Breslau eintrifft. Derselbe wird Passagiere in 2. und 3. Wagenklasse auf **allen Zwischenstationen** aufnehmen, gegen Lösung von Fahrbillets, die auf Hin- und Rücktour giltig sind, und wofür **nur einfache** Fahrpreise gezahlt werden. Dieselben können zur Rückfahrt bei den fahrplanmäßigen Personenzügen (Schnellzüge ausgeschlossen) bis **incl.** den **6.** Mai benutzt werden, wogegen Freigewicht für Gepäck nicht gewährt wird.

Breslau, 27. April 1865. [4659]

Die Markt-Commission.

Bekanntmachung für die Besucher des Zuchtvieh- und Maschinenmarktes.

Auf Ersuchen haben die Hotelbesitzer Herren [4657]

Heinemann, goldene Gans, **Herpolsheimer,** Fr.-Wilhelmsstraße, im goldnen Schwert,
Galisch, goldener Löwe,
Poscheck, drei Berge, **Maennchen,** im weißen Roß,
Kaiser, Claassenstraße Nr. 9,

erklärt, während des in Breslau stattfindenden Zuchtvieh- und Maschinenmarktes die Gasthauspreise nur nach einfacher Taxe zu berechnen.

Wir werden im Interesse des Publikums fortfahren, ähnliche Erklärungen Breslauer Hotelbesitzer zu veröffentlichen.

Diejenigen, welche Privat-Quartiere für die Zeit der Ausstellung zu vergeben haben, wollen ihre Adressen in dem Bureau des Herrn Auctions-Commissarius **Guido Saul,** Ring Nr. 30, erste Etage, niederlegen.

Breslau, den 24. April 1865. **Das Comite.**

☞ **Methode Toussaint - Langenscheidt.** ☜

Empfohlen von der Redaction der Bresl. Zeitung in Nr. 471 de 1863.

Die nach derselben in 9. Auflage erschienenen französ. und engl. Unterrichtsbriefe, zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von „**G. Langenscheidt** in Berlin, Halleschestr. 1." (Briefe franco.) [4641]

Steckbrief. [731]

Der Maurermeister **Robert Skiefe** soll wegen Urkundenfälschung verhaftet werden. Derselbe ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Direction der königlichen Gefangenanstalt hierselbst abzuliefern.

Signalement: Alter: 36 bis 40 Jahr. Religion: evangelisch. Statur: mittel, untersetzt. Gesicht: voll und gesund. Schnurbart: schwach, hellbraun. Haare: hellblond. Zähne: gut.

Breslau, den 20. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung. [223]

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Hausbesitzer **August Hollunder** hier gehörigen, von dem Grundstück Nr. 18 Neue-Tauenzienstraße abgetrennten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band IX. Blatt 297 verzeichneten, auf 5940 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 4. August 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 7. Januar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[224] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Neuen-Tauenzienstraße Nr. 22 belegenen auf 25,205 Thlr. 15 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 14. Septbr. 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 19. Dezember 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[231] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier der verwittweten Nagelschmied **Teubner Rosina,** geb. **Kutzner,** gehörigen Vol. IX. Fol. 249 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt verzeichneten, auf 6502 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 29. Mai 1865, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Näther

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, 5. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [232]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 1 belegenen und auf 8723 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 1. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Wentzel

im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 29. Oktober 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[725] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Klosterstraße unter Nr. 44 a belegenen, auf 5543 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. November 1865, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Lettgau

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 10. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Ein eleganter offener Wagen ist zu verkaufen. Näheres bei **J. Wiener & Süskind,** Ohlauerstraße 5.

Bekanntmachung. [534]

Zum nothwendigen Verkauf des dem Zimmerpolirer **Joseph Körner** gehörigen, von dem Grundstück Nr. 19 Vorwerksstraße abgetrennten, in der verlängerten Löschstraße gelegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt unter Vol. IX. Fol. 9 eingetragenen, auf 5254 Thaler 9 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 7. Oktober 1865, Vormittags 11½ Uhr, von dem Herrn Gerichts-Assessor Lettgau

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. Januar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[730] **Bekanntmachung.**

Der zum nothwendigen Verkaufe des Grundstücks Nr. 14 der Kleinen-Scheitnigerstraße hierselbst auf den 5. Mai d. J. anberaumte Bietungstermin ist aufgehoben worden.

Breslau, den 24. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[689] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber das Vermögen des Schönfärber **Joseph Griesner** zu Neurode ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Mai 1865 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Mai 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Dinstag den 23. Mai 1865, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Parteienzimmer Nr. 3, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Olbrich

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falles mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Herr Rechtsanwalt Parisien hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen.

Neurode, den 13. April 1865.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

---

[726] **Bekanntmachung.**

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des früheren Wirthschafts-Inspektors und jetzigen Kaufmanns **Julius Kindler** in Schweidnitz ist der Justiz-Rath Cochius hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Schweidnitz, den 22. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[732] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Winkler** zu Brunnek bei Ratibor, jetzt zu Katscher, ist beendet.

Ratibor, den 22. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[727] **Bekanntmachung.**

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichts befinden sich folgende letztwillige Verordnungen:

a) die des **Anton von Garnier** aus Langendorf, toster Kreises, welche derselbe am 19. April 1809 der ehemal. Gräflich Henckel'schen freien standesherrlichen beuthener Regierung übergeben hat,

b) die der **Christiane Louise Dorothea** verehel. **von Büttner,** geb. **Scheidler,** welche zu Alt-Tarnowitz am 3. März 1809, durch das fürstlich Hohenlohe'sche Gerichts-Amt zu Schlawentzütz, zu Protokoll genommen worden.

Da seit der Niederlegung dieser Testamente 56 Jahre verflossen sind, die Publikation derselben während dieser Zeit nicht nachgesucht, auch von dem Leben oder Tode der Testatoren etwas Zuverlässiges nicht bekannt geworden, so werden die Interessenten zur Nachsuchung der Publikation hiermit aufgefordert.

Beuthen OS., den 21. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. [729]

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Monasch** ist durch Akkord beendet.

Krotoschin, den 17. April 1861.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung. I.

By far the greatest variety of papers of all countries of the globe are kept at Astel's

International - Reading - Rooms.

Hôtel de Rome.

Albrechtsstrasse 17, Breslau

K. K. privilegirte Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Einladung zur IX. ordentlichen General-Versammlung.

Die stimmberechtigten Herren Actionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn werden nach Vorschrift der §§ 37 und 38 der Gesellschaftsstatuten hiemit eingeladen, am

Dinstag den 30. Mai 1865, um 9 Uhr Früh,

im Sitzungssaale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer (Stadt, Strauchgasse Nr. 1) zur Abhaltung der

neunten ordentlichen General-Versammlung

sich einfinden zu wollen.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Wahl des Revisionsausschusses zur Prüfung der Rechnungen des Jahres 1864 und zur Fertigung des Protokolles.
2. Geschäftsbericht für das Jahr 1864.
3. Beschlußfassung in Betreff der Einlösung des am 1. Juli d. J. fälligen Actien-Coupons.
4. Antrag auf Abänderung der Pensionsstatuten, hinsichtlich der Beiträge zum Pensionsfonds.
5. Wahl eines Verwaltungsrathmitgliedes.

Jene Herren Actionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, werden daher ersucht, gemäß § 39 der Statuten die im § 43 festgesetzte Anzahl von wenigstens 40 Stück Actien **bis längstens inclusive 16. Mai d. J.** entweder

in **Wien** bei der Hauptkasse der Gesellschaft **(Bahnhof vor der Mariahilfer Linie)**, oder
in **Berlin** bei Herrn **S. Bleichröder,**
in **Breslau** bei den Herren **E. T. Löbbecke & Comp.,**
in **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. & Comp.,**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild & Söhnen,**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **Gebrüdern v. Bethmann,**
in **Hamburg** " " " **H. J. Merck & Comp.,**
in **London** " " " **N. M. v. Rothschild & Söhnen,**
in **München** " " " **Rob. v. Froelich & Comp.,**
in **Paris** " " " **Gebrüdern v. Rothschild,**

erlegen und unter einem die auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten daselbst in Empfang nehmen zu lassen.

Bei solchen Deponirungen sind, nebst den Actien, in Wien zwei, im Auslande jedoch drei, arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Consignationen einzubringen, deren eine mit der Erlagsbestätigung versehen, ihnen sogleich zurückgestellt wird.

Alle diesfalls deponirten Actien können nach abgehaltener General-Versammlung gegen Abgabe der betreffenden Erlagsbestätigung, wieder behoben werden.

Laut der bezüglichen statutarischen Bestimmung geben je 40 Actien das Recht auf Eine Stimme; es darf aber ein Actionär nicht mehr als 10 eigene Stimmen in sich vereinigen, und als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen.

Auch können die stimmfähigen Actionäre nur durch stimmberechtigte Mitglieder bei der General-Versammlung vertreten werden, in welchem Falle sie die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen und selbe bis längstens 27. Mai d. J. an der erwähnten hiesigen Kasse vorzuweisen haben. [4620]

Wien, am 24. April 1865.

Vom Verwaltungsrathe.

Extrafahrt nach Stettin

zum Besuch der Industrie- und landwirthschaftl. Ausstellung.

Am 15. Mai soll von hier aus ein Extrazug zum Besuche der Industrie- und landwirthschaftlichen Ausstellung in Stettin zu ermäßigten Preisen veranstaltet werden. Sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen, soll das Nähere bekannt gemacht werden. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die landwirthschaftliche Ausstellung vom 16. bis zum 21. Mai dauert. [4579]

Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

Für die Besucher des Zuchtvieh- und Maschinenmarktes in Breslau,

vom 1. bis 5. Mai (incl.).

Quartiere zu civilen Preisen werden nachgewiesen durch den Herrn Auctions-Commissarius **Guido Saul,** Ring Nr. 30. Es wollen die Marktbesucher sich rechtzeitig bei demselben melden. [4658] **Das Comite.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierorts **Siebenhufener-Straße Nr. 1,** nahe dem Freiburger Bahnhofe gelegen, ein **Bau- und Nutzholz-Geschäft** errichtet habe.

Es wird meine strengste Aufgabe sein, meinen geehrten Kunden stets mit den billigsten Preisen prompt und zur Zufriedenheit zu bedienen. [5392]

Breslau, im April 1865. **A. Großmann.**

Bekanntmachung.

Mein seither unter der Firma R. Mac Andrew, Tauenzienstraße 6b, betriebenes Geschäft habe ich mit allen Aktivis und Passivis dem Herrn J. D. Garrett in Buckau bei Magdeburg übertragen, den ich hier vertreten habe, und wird dieser Herr meine sämmtlichen ausstehenden Forderungen einziehen, sowie etwaige Schulden für mich bezahlen.

Breslau, im April 1865. **R. Mac Andrew.**

Auf Obiges Bezug nehmend, mache ich hiermit bekannt, daß ich das durch Herrn R. Mac Andrew betriebene Geschäft in unveränderter Weise für meine Rechnung und unter meinem Namen vom Comptoir, Tauenzienstraße 6b, aus fortsetzen werde. — Indem ich mich den Herren Gutsbesitzern und dem geehrten Publikum hiermit bestens empfehle, bemerke noch, daß ich auch hier Einrichtung getroffen habe, Reparaturen an aus meiner Fabrik zu Buckau, oder von meinem Lager hier bezogenen Maschinen auszuführen.

Breslau, 26. April 1865. **J. D. Garrett.**

Etagen-Roste nach Eugen Langen'schem System.

Nach gegenseitig mit der **Friedrich-Wilhelmshütte bei Troisdorf** getroffenem freundschaftlichem Uebereinkommen sind wir in der angenehmen Lage, Etagen-Patentroste zu einem weit **billigeren** Preise verkaufen zu können, als uns dies bisher von Seiten der Patent-Inhaber gestattet war, und ersuchen wir diejenigen Herren Dampfkessel-Besitzer, welche dergleichen anzulegen beabsichtigen, mit uns in weitere Correspondenz zu treten, um Näheres zu vereinbaren.

Daß die genannten Roste mit besonderem Nutzeffekt sich bisher besonders bei derartigen Feuerungs-Anlagen bewährten, welche mit Steinkohlen, böhmischen Braunkohlen und Sägespähnen beschickt wurden, können wir durch Nachweis qu. Etablissements näher dekumentiren. [4063]

Neusalz a. O., den 11. April 1865.

Eisenhütten- und Emaillir-Werk.
Das Hütten-Amt. Aug. Meinhardt.

O. F. Ebers, Tapezirer u. Decorateur,

Neue-Taschenstraße Nr. 19, empfiehlt sich zu geschmackvoller, pünktlicher Ausführung aller im Fache vorkommenden Arbeiten bei soliden Preisen ganz ergebenst.

Eine Villa in Erdmannsdorf [5367]

mit einem Garten von 2 Morgen, in unmittelbarer Nähe des Schloßparks daselbst belegen und 13 Piecen nebst Beigelaß enthaltend, ist zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Selbstkäufer erfahren Näheres durch das Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10 zu Breslau.

☛ Während meiner noch 8 Tage dauernden Abwesenheit von Breslau wird mein Mann, der Fußarzt **J. Keßler** aus Berlin, meine Stelle vertreten.

Fußärztin **Elise Keßler** aus Berlin. Breslau. Gr. Feldgasse 10, 1 Tr.

Die diesjährige sechste Auction junger Zuchtthiere [4040]

wird abgehalten: **Mittwoch, den 3. Mai 1865, 11 Uhr Vormittags.**

Es kommen zum Verkauf ungefähr:

100 Southdown Vollblut- und Manchamp-Kammwoll-Böcke.
40 Southdown Vollblut-Schafe.
10 Shorthorn Bullen.
40-50 Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und und mittelgroßen englischen Schweineracen, darunter namentlich auch Berkshire.

Vor der Auction wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für jedes Gebot, ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 22. April an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Hundisburg bei Magdeburg, im März 1865.

Herm. v. Nathusius.

Samen-Offerte.

Bei herannahender Saatzeit empfehle ich nachstehende Saamen in ganz vorzüglicher frischer Waare zu beigesetzten billigsten Preisen gegen Einsendung des Betrages.

Gurkenkerne, lange grüne volltragende	à	Pfd.	6	Thlr.	à	Lth.	8	Sgr.
do. mittellange do.	à	"	4	"	à	"	5	"
do. kleine russische Trauben	à	"	4	"	à	"	5	"
Futter-Möhren, weiße grünköpfige Riesen	100	"	20	"	à	Pfd.	8	"
Runkel-Rüben, Oberndörfer runde gelbe	100	"	25	"	à	"	9	"
do. lange gelbe Flaschen	100	"	18	"	à	"	6	"
Ray-Gras, feinstes engl. zu Rasenplätzen	100	"	15	"	à	"	5	"
Gras-Samen, beste Mischung für Wiesen	100	"	12	"	à	"	5	"

Erfurt, im April 1865. **Friedrich Adolph Haage jr.,**
[4512] Kunst- und Handelsgärtner.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17.

Planoforte-Fabrik von **Mager frères.** [4300]

☛ Gegen Gicht und Rheumatismus ☚

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4. Niederlage bei Herrn **Eduard Gross,** am Neumarkt Nr. 42. [3416]

Warschauer Keller.

Um allen Wünschen gerecht zu werden, habe ich meine Küche den Anforderungen der geehrten Gäste gemäß, Verbesserungen unterworfen und empfehle ich von Neuem meinen vorzüglich gut eingerichteten Mittagstisch, besonders für Abonnenten. Abonnementspreis auf 1 Thlr. 10 Sgr. Rabatt. [5105]

Franz Schneider.

Gummi-Schläuche u. Platten,
Gummi-Bälle, grau und bemalt,
Gummi-Kämme und Bürsten,
Gummi-Strümpfe und Clystierspritzen,
Gummi- und Leder-Maschinen-Riemen,
Luftkissen jeder Art,
Wasserdichten Stoff zu Bettunterlagen,
Hanfschläuche, Feuereimer,
Rettungssäcke, Regenröcke 2c.

empfiehlt zu reelen Preisen: [4638]

A. Kuschbert,

Gummi-Waaren-Handlung,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke Junkernstraße.

Eiserne Gartenmöbel,

dauerhaft und elegant gearbeitet, empfehlen: [4636]

Kettler u. Bartels, Ritterplatz Nr. 1.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen katholischen Schule soll die zweite Lehrerstelle, mit welcher ein Jahres-Einkommen von 162 Thaler nebst freier Wohnung verbunden ist, baldigst wieder besetzt werden. Bewerbungs-Gesuche nebst Abgangs-Prüfungs-Zeugniß sind bis zum 15. Mai d. J. an den unterzeichneten Magistrat portofrei einzusenden. [728]

Wansen, den 26. April 1865.

Der Magistrat.

Für die Frauenwelt.

In des Unterzeichneten Apotheke wird laut ärztlicher Verordnung ein Medicament angefertigt, das nach langjähriger praktischer Erfahrung die Beschwerden bei Frauen hebt, die sich in gesegneten Umständen befinden und namentlich dahin wirkt, eine möglichst gefahrlose Entbindung zu erzielen. Die Arznei ist bekannt unter dem Namen „Dr. Legab's Frauen-Elixir." Preis pro große Flasche 1 Thlr. — **Streng wahrheitsgetreue Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Medikaments werden beigefügt.**

Bielschowsky, Apothekenbesitzer

[4297] in Bojanowo, Großherz. Posen.

2000 Thlr.

werden Behufs Verarbeitung vorhandenen Rohmaterials bald gebraucht, und deshalb ein Socius gesucht. Für die ersten 5 Jahre werden ihm 15 pCt. und dann 20 pCt. der Einlage, die bis zu 6000 Thlr. ausgedehnt werden kann, als Dividende offerirt. Sicherstellung desselben selbstverständlich. Frankirte Adressen unter A. Z. 43 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4194]

Meine noch vorhandenen **Weinbestände,** enthaltend echte Champagner, div. Marken Bordeaux-, Rhein-, Mosel-Dessert-Weine, Rum, Arak ꝛc., von den ersten Häusern bezogen, verkaufe ich, um zu räumen, vom heutigen Tage ab zu Kostenpreisen. [4556]

Oscar Schelcher, Hotel Zettlitz.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [3541]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Gutsherrschaft,

in österr. Galizien, an der galizischen Eisenbahn gelegen, — sechs Meilen von Lemberg entfernt — bestehend aus einem Städtchen und mehreren Attienzdörfern, deren Dominikal-Gesammt-Areal 2067 Joch beträgt — mit einem einstöckigen Palais im gothischen Stile, sammt Parkanlagen und Gärten — mit Wirthschaftsgebäuden im guten Zustande, einem Zinshaus, mehreren Gast-, Schank- und Einkehrhäusern — zwei Mahlmühlen — einem Branntwein- und Bierbrauhause — mit dem Bezugs-Rechte von trockenen Gefällen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Diese Güter sind schuldenfrei und blos mit einem Sparkassadarlehne im Restbetrage von 16,000 Fl. österr. Währung belastet. Der Kaufpreis ist 240,000 Gulden ö. W. — **Der Eisenbahnhof befindet sich mitten auf dieser Gutsherrschaft.** [4182]

Nähere Auskunft ertheilt Landes-Advokat Dr. **Polanski** in Lemberg, und Landes-Advokat Dl. **Waygart** in Przemysl.

Ein **Vorwerk** von Striegau, circa 360 Morgen groß, drainirt und tief cultivirt durch Rüben- und Rapsbau, im vorzüglichsten Bauzustande, einem herrschaftl. Wohnhause (außer Souterrains mit 17 Piecen), mit allem Inventarium, ist, ohne Einmischung eines Dritten, mit einer Anzahlung von 25—30,000 Thaler zu verkaufen. Näheres unter Franko-Adresse J. F. poste restante Striegau. [4089]

Am Kazimierz in Krakau wird ein ganz neues zweistöckiges **Haus** erbaut werden. Die näheren Bedingungen sammt dem betreffenden Plane sind in der Kanzlei des Herrn Landes-Advokaten Dr. **Szlachtowski** in Krakau, Weichsel-Gasse Nr. 174 durchzusehen. Wer dieses Haus auf eigene Hand im Ganzen auszuführen bereit wäre, soll sich mittelst Offerte unter Angabe des Unternehmungs-Preises in der Kanzlei des Dr. **Szlachtowski** längstens bis zum 15. Mai 1865 anmelden. [4353]

Pacht-Gesuch.

Eine **Brauerei, Gasthof** oder **Restauration** wird zu pachten und zum 1. Juli oder auch bald zu übernehmen gewünscht; auch würde ich gegen Legung von Caution eine Brauerei auf Rechnung übernehmen. — Gefällige Offerten erbittet sich franco **H. Walter,** Brauermeister, in Sagan i. Schl.

Wollsack-Leinwand,

von 50—60 Pfd. schwer. [4007]

S. Grätzer, Breslau, Ring 4.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [4659]

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend

den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,

als

Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Schöner Rasen.

Grassamen-Sorten zu schönem und dauerndem Rasen, die ich stets mit bestem Erfolge bei den Garten- und Park-Anlagen angewendet habe, 100 Pfd. 12—14 Thlr. Anweisung zur zweckmäßigen Einsaat und Pflege wird beigegeben. [4639]

Melonen

von vorzüglichem Geschmack, Aroma u. Ertrag, die bei uns im freien Lande reif werden, in 12 Sorten, à Portion 2 Sgr. Culturanweisung gratis. Samenhandlung: Marstallgasse Nr 1, eine Treppe, Eckhaus Schweidnitzerstraße an der Korn'schen Buchhandlung,

Alexander Monhaupt der Jüngere.

Ein Pöstchen besten

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

1864er Ernte

offerirt unter Garantie der **Echtheit u. Keimfähigkeit** billigst

M. W. Heimann,

Breslau, Reuschestr. 37.

Zur Saat

[4420] empfehlen **Sommer-Raps, Sommer-Rübsen, Dotter,**

Moritz Werther und Sohn.

Gemalte Rouleaux,

in den schönsten Farben, das Stück zu 15, 20 Sgr., 1—2 Thlr.,

Segeltuch und Drilliche,

[4633] in allen Breiten,

Ledertuche und Wachsleinen

empfiehlt in größter Auswahl:

H. Wienanz,

vorm. G. B. Strenz,

Ring 26, im goldnen Becher.

Wirthschaftsveränderungshalber soll auf dem Dominio **Kosel** per Quaritz, Kreis Glogau, die **Schafheerde,** bestehend in ca. 300 Mutterschafen von 2¼ bis 5 Jahren, in ca. 100 2¼jährigen Hammeln, 200 1jährigen und 180 ¼jährigen Lämmern, so wie 4 Sprungböcken, verkauft und nach der Schur abgegeben werden. Die Heerde ist im besten Gesundheitszustande und liefert pro 100 reichlich 3 Centner gute Kammwolle. [4632]

In Frauenhayn bei Ohlau stehen **Hundert Stück Mastschöpse** zum Verkauf.

[4572] **Kleinmichel.**

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [5397]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Eine vollst. eingerichtete **Dampf-Chocoladen-Fabrik in Berlin,** mit Masch. neust. Construction, vielj. Kundsch. am Platz u. der Prov. ist wegen and. Unternehm. zu verkaufen. — Frank. Adr. werden sub U. 102 des Int.-Comt. i. Berlin, Curstr. 2, erbeten.

Ungarische Pflaumen,

beste Qualität, [4555]

Eleme-Rosinen,

ganz frei von Stielen, in Kisten à ½ Ctr., habe ich **billig** abzugeben:

C. W. Schiff,

Reuschestr. 58/59.

Frisches Rehwild,

so wie gute Rebhühner, à Paar 10 Sgr. empfiehlt: **R. Koch,** Ring Nr. 7. [5391]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte

von

August Kahlert.

Mit dem Portrait des Dichters.

Min.-Form. Eleg. brosch. Preis 18 Sgr.

Den zahlreichen Freunden und Verehrern August Kahlert's wird diese von dem Dichter selbst geordnete und gesichtete Hinterlassenschaft ein willkommenes Andenken sein. [4620]

Weinhandlung

verbunden mit

Weinstube

von [4502]

Richard Green,

Albrechtsstraße Nr. 3.

Rhein- u. Moselwein von 6¼ Sgr. pr. Bout. ab.

Dr. Nega's Haarwuchs-Essenz,

in Flaschen à 12½ Sgr., empfehlen wir unausgesetzt als das beste Mittel zur Stärkung der Haarwurzeln; **es giebt nichts, was dem Ausfallen der Haare so Einhalt gebietet, als diese Essenz.** [3907]

Piver & Co.,

Ohlauerstraße 14.

Niederlage: Schmiedebrücke 48.

Deutsches Petroleum,

à Quart 7 Sgr.,

pennsylvan. Petroleum,

à Quart 8 Sgr.,

im Centner billiger, empfiehlt

R. Amandi,

Schuhbrücke Nr. 70 (Albrechtstraßen-Ecke), 1. Gewölbe. [3706]

Wollsackleinen

und

fertige Säcke,

empfiehlt: [4634]

H. Wienanz,

vorm. G. B. Strenz,

Ring 26, im goldnen Becher.

Für Freiburg, Gleiwitz, Ober-Glogau, Grottkau und **Wohlau** werden von einer alten renommirten, inländischen Feuer-Versicher.-Gesellschaft tüchtige Agenten gesucht. Offerten erbittet man unter H. H. 20 poste restante Breslau. [5390]

Hauslehrerstelle. [4630]

Ein junger Mann, welcher Knaben in die mittleren Gymnasialklassen vorbereiten kann, findet sogleich ein Unterkommen. Näheres auf frankirte Briefe bei Herrn Kaufmann Cabel in Czarnikau, Herzogthum Posen.

Eine Dame aus gebildeter Familie mit den besten Empfehlungen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, eine Stelle als Gesellschafterin und Gehilfin in dem Hausstand einer Dame. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre M. N. O. 36, poste rest. Breslau, einzusenden. [5353]

Eine anständige junge Dame von außerhalb sucht in einem Kurzwaaren-Geschäft oder in einem anderen Laden eine Stelle. Adressen unter K. 8. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [5377]

Ein Feldmesser-Gehilfe,

welcher besonders in den Grundsteuer-Arbeiten routinirt und jeder geometrischen Arbeit gewachsen ist, sucht baldigst ein dauerndes Engagement. Gefällige Offerten werden sub J. B. O. 50 in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen. [4646]

Ein Feldmessergehilfe,

welcher genügende Uebung in Detailmessungen, Planberechnungen und Absteckungen, hierüber auch glaubhafte Zeugnisse besitzt, **nur ein solcher** findet unter annehmbaren Bedingungen sogleich längere Beschäftigung und erfährt auf frankirte Adressen, unter Beifügung seiner abschriftlichen Atteste sofort Näheres sub **R. W. Storkow,** Reg.-Bezirk Potsdam, poste restante. [4628]

Für ein Fabrik-Etablissement in der Provinz wird ein umsichtiger Mann, wenn auch nicht Kaufmann, als selbstständiger Verwalter resp. **Oberaufseher** gesucht. Derselbe muß im Stande sein, einfach Buch und Cassa zu führen und sonst die für den Geschäftsverkehr nöthige Gewandtheit besitzen. Die Stellung ist eine dauernde, mit 600 Thlr. Jahrgehalt und Tantieme (wenigstens noch 200 Thlr. pro anno) verbunden. [4292]

A. Goetsch u. Co.,

in Berlin, Zimmerstr. 48 a.

Auf dem Dominium **Gr.-Zagaiewitz** bei Gniewkowo, Großherz. Posen, findet ein der polnischen Sprache gewachsener und mit guten Zeugnissen versehener **Wirthschafts-Inspector** ein dauerndes Unterkommen.

Für mein **Geschäft** beabsichtige ich einen **Lehrling** zu engagiren. [5394]

A. J. Mugdan, Ring 10/11.

Ein junger Mann (Israelit), der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, schön schreibt und polnisch spricht, kann sofort als Lehrling unter annehmbaren Bedingungen in mein Geschäft eintreten. [5175]

Rosenberg O. S., im April 1865.

Louis Weigert.

Alle Arten von [3947]

Pelz- und Winterbekleidungs-Gegenständen

werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert. Gleichzeitig erlaube ich mir mein wohl assortirtes Sommer-Mützen-Lager, in den neuesten Façons, zu empfehlen.

T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1.

Zuckerrübensamen

(rein weiße) aus den renommirtesten Bezugsquellen empfehlen billigst: [4398]

Gebrüder Staats, Tauenzienplatz Nr. 4.

Giesmansdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes, triebfähiges Fabrikat, täglich frisch, [4406]

Prima-Strahlen-Stärke, Prima-Luft-Stärke und Emmenthaler Käse,

empfiehlt: **Die Fabrikniederlage, Friedrich Wilhelmstr. 65.**

Schönste hochrothe süsse

Messinaer Apfelsinen

offerirt zu den möglichst billigsten Preisen in ganzen und halben Kisten [4647]

Eduard Scholz,

Ohlauer-Strasse Nr. 79, „zu den zwei goldenen Löwen".

1865er großen Berger Baar-Hering

empfehlen billigst:

Gebrüder Friederici,

[4644] **Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten.**

F. R.

59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.

Die so sehr beliebten Bratheringe, dritte Sendung, so eben angekommen, und mache ich meine geehrten Geschäftsfreunde besonders darauf aufmerksam, da sie jetzt billiger und dabei verdient wird. Heute kommt die zweite Sendung ger. Goldfische, ger. Aal und Lachse.

[5404] **F. Radmann,** aus Wollin in Pommern.

Branntwein-Brennereien,

deren Anlage und Einrichtung,

in Deutschland und Russland, nebst Lieferung der dafür erforderlichen Apparate, Maschinen u. s. w., sowie **Leitung des Betriebs** von Brennereien für **eine** oder **mehrere** Brennperioden, übernimmt das **technische Bureau** von

Gebrüder Avenarius

in **Berlin,** Friedrichsstrasse Nr. 108.

Ein Knabe anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Manufacturwaaren-Geschäft als Lehrling ein Unterkommen. **S. Adler** in Neisse.

Mehlgasse 1a ist in der 2. Etage (links) eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör auf Johanni zu vermiethen. [5407]

Ein möblirtes Zimmer im ersten Stock ist vom 1. Mai ab zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Haushälter **Wachs,** Agnesstraße Nr 4b im Souterrain. [5398]

Ein gut möblirtes **Zimmer** nebst Schlafcabinet, ohne Bett, wird von einem einzelnen Herrn sofort gesucht. Gefällige Adressen unter O. M. übernimmt die Exped. der Breslauer Ztg.

Todesfalls wegen ist Albrechtsstraße 38 der **erste** Stock zu vermiethen und Johannis oder auch **sofort** zu beziehen. [5403]

Ein Zimmer in der Fechtschule, par terre, welches sich zu einem Gewölbe oder Comtoir eignet, ist zu Johanni zu vergeben. Näh. Stockgasse 17 bei **B. Leschinski.**

Zu vermiethen

ist Schuhbrücke 35 die 2. Etage, bestehend in 8 Stuben, Küche, geräumigem Keller und Bodengelaß, und zu Johanni oder Michaelis zu beziehen. Näheres Ring 26 bei Kaufm. **Grund.** [4397]

Lotterie-Loose, $1/1$, $1/2$, einige ¼ und ⅛ 4. Kl., noch sehr billig b. **M. Schereck,** Berlin, N. Schönhauserstr. 15. Bestell. per Telegr. g. Postvorsch. oder gegen Einsendung des Betrags oder Theilzahlung. [4587]

Lotterie-Loose und Antheile vers. billigst **Ozanski** in Berlin, Gipsstr. 1. [4032]

Preuß. Lotterie-Loose

$1/1$, $1/2$, ¼ und Antheile auf gedruckten Antheilsscheinen, vom ganzen Loose ⅛ zu 8 Thlr., $1/16$ zu 4 Thlr., $1/32$ zu 2 Thlr., $1/64$ zu 1 Thlr. zur 4. Klasse 131. Lotterie versendet **R. Hille,** Leihbibliothekar in Berlin, Bauhofsstraße Nr. 1, am Kupfergraben, nicht Bahnhofsstraße. [4090]

Pr. Lott.-Loose u. Antheile

131. Lotterie sind am billigsten zu haben bei **Borchard,** Berlin, Leipzigerstr. 42.

BAHNHOF-BRESLAU

Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In **König's Hôtel,** Albrechtsstr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 27. April 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64—69	60	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	65 68	60	54—56	Sgr.
dito gelber	62—64	58	54—56	„
dito erwachsener	—	53	48—51	„
Roggen	43 44	42	41	„
Gerste	35—37	34	32—33	„
Hafer	29 30	28	26—27	„
Erbsen	60—62	58	54—56	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198	Sgr.
Winterrübsen	210	202	186	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12¾ G. $12\frac{11}{12}$ B.

26. u. 27. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328‴64	329‴86	331‴09
Luftwärme	+ 9,0	+ 6,2	+ 10,5
Thaupunkt	+ 4,3	+ 1,4	— 0,2
Dunstsättigung	67pCt.	66pCt.	40pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 27. April 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	80¼	79¾
Oesterr. Währg.	$93\frac{11}{12}$	$93\frac{5}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	99½	—
dito 1852	4	99½	—
dito 1854	4½	102¾	—
dito 1856	4½	102¾	—
dito 1859	5	106⅝	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅞	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96¼	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92¼	—
dito Litt. A.	4	100⅔	—
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt. C.	4	100⅛	99⅔
dito Litt. B.	4	—	100¾
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅝	98⅞
Posen. dito	4	97½	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	102	—
Köln-Mind. IV	4	93⅜	—
dito V.	4	93¼	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102	—
dito	3½	84¼	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	Brief.
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143¼ B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	87½ G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	173 B.
dito B.	3½	150¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	62 B.
Opp.-Tarnw.	4	81⅝ B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75¼ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	71 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	88 bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55½ bz.
N. Oest. Slb.-A.	5	$75\frac{7}{12}$ B.
Amerikaner	6	63¾ 62½ 63 bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	70¼ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	79 B.
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88⅝ B.
dito St.-P.		98⅛ 98 bz. B.
Ind.-u. Bergw.-A		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	34 à 33¾ bz.
Brsl. Gas-Act.	4½	
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110¼ B.
Schl. Bank-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	86¾ à ½ bz. G.
Posn. Prov.-B.	4	
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.